



Maribor Times

Sturmjahren im Londoner Ministerrat

Baldwin und eine Ministerkonferenz gegen die Pariser Einigungsformel / Eden drohte mit der Demission / Abessinien lehnt jede Gebietsverkleinerung ab

London, 10. Dezember.

Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß über die Einigung der französisch-englischen Vermittlung hinweg der Friede noch sehr weit ist. Wie aus London berichtet wird, sind die dort eingetroffenen Vorschläge der Konferenz Goare-Laval Gegenstand einer stürmischen Auseinandersetzung im Kabinett gewesen. Baldwin und mehrere Minister erklärten sich gegen die Pariser Einigung, die unannehmbar sei sowohl für Abessinien als auch für den Völkerbund. Die Debatte war so stürmisch, daß Minister Eden mit seiner Demission drohte. Schließlich stimmte die Regierung der Pariser Einigung im Prinzip zu, jedoch mit einer ganzen Reihe von Korrekturen. Der Abessinier-Experte Peterson wurde mit neuen Instruktionen nach Paris geschickt, wo die ursprüngliche Einigung zu neuen Verhandlungen führen soll. Während Frankreich den Italienern die größten Zugeständnisse machen möchte, verteidigt England Abessinien und den Völkerbund.

Der „Daily Telegraph“ will wissen, daß die gestern von der Pariser Presse veröffentlichten Details der Regelung des Ostafrika-Krieges keineswegs den Tatsachen entsprechen, da England nicht um ein Jota von dem Standpunkt abgewichen sei, daß die Einigung ebenso auch für Abessinien und für den Völkerbund ehrenvoll annehmbar sein müsse. Niemand habe ein Recht, die Souveränität Abessiniens zu verlegen.

Paris, 10. Dezember.
Wie aus Addis Abeba berichtet wird, lehnt die abessinische Regierung jede Friedensregelung auf der Basis einer Entzerrung abessinischer Gebiete ab.

Gelingt der Flottenausgleich?

Es ist eine eigenartige Situation, daß in dem Augenblick, in dem das britische Kabinett über die Verschärfung der Sanktionspolitik gegen Italien berät und seinen Zweck darüber läßt, daß die Haltung Englands seit auf das Ziel gerichtet bleibt, durch schärfsten Druck möglichst rasch eine Wirkung zu erzielen, italienische Delegierte in London sitzen, die mit der britischen Regierung Verhandlungen über die Flottenkonferenz führen. Man muß sich darüber klar sein, daß der Aufmarsch des größten Teiles der englischen Flotte im Mittelmeer ein Teil der von England geführten Sanktionspolitik ist und von Italien auch so empfunden wird. Der politische Gegenstand Italien-England ist ganz und gar auf die Lage im Mittelmeer und die sich unter Umständen aus ihr ergebenden Möglichkeiten zugeschnitten. Damit ergibt sich aber bis zu einem gewissen Grade eine Gleichstellung der Probleme, die auf der bevorstehenden Londoner Flottenkonferenz zu erörtern sind, mit denen der Sanktionen. Wenn Italien für die Flottenkonferenz Wünsche hat oder mit Rücksicht auf seine eigene Flottenrüstung bestimmte Pläne verfolgt, so sind sie durch die praktischen Erfahrungen der letzten Monate bestimmt.

Zwischen den fünf größten Seemächten Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien bestehen bekanntlich vertragliche Vereinbarungen über eine gewisse Begrenzung der Flottenrüstungen, die erstmalig im Jahre 1922 in Washington getroffen und dann 1930 in London in etwas veränderter Form erneuert wurden. Hauptinhalt dieses Flottenabkommens ist die Bestimmung, daß das Verhältnis an Großkampfschiffen der genannten fünf Mächte, und zwar in der angeführten Reihenfolge, wie zu 5, zu 3 zu 1.75, zu 1.75 gehalten werden sollte. Die Gesamttonnage der Kreuzer wurde nicht begrenzt, da darüber eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Namentlich Frankreich und Italien widersetzten sich ihr. Man hat in London auch versucht, ein Abkommen darüber zu treffen, daß die Verwendung der U-Boote für den Handelskrieg verboten sein sollte, doch hat Frankreich seine Beteiligung an einer solchen Bindung abgelehnt.

Das Londoner Flottenabkommen vom Jahre 1930 war für Ende 1936 kündbar. Da es in der alten Form nicht verlängert werden konnte, war aus mannigfachen Gründen schon seit längerer Zeit klar, und deshalb hat England schon im vergangenen Jahre mit Vertretern der einzelnen Vertragsstaaten Vorverhandlungen geführt, die aber im Dezember 1934 dann der unmittelbare Anlaß dazu wurden, daß Japan das Londoner Flottenabkommen in aller Form aufkündigte. Damit ist also für Ende 1936 ein Vakuum geschaffen, das ausgefüllt werden muß, wenn dann nicht zur See ein völlig ungehemmtes Wettrennen beginnen soll.

Japan ist durch die jetzt noch bestehenden Vereinbarungen hinsichtlich der Gesamttonnage seiner Großkampfschiffe auf drei Fünftel der Flottenstärke Englands und der Vereinigten Staaten beschränkt. In Tokio will man unter allen Umständen eine Lösung des

„Der Duce hat immer Recht!“

Amerikanische Betrachtung der Psychologie des italienischen Volkes / Kraft- und Gefahrenquelle zugleich

Washington, 10. Dezember.

Die amerikanische Presse ging in der Beurteilung des Duce so weit, daß sie diesen Luftangriff, dem außer einem amerikanischen Rotkreuzspital auch Frauen und Kinder zum Opfer fielen, mit der Torpedierung der „U-51“ zur Zeit des Weltkrieges vergleicht. Bemerkenswert ist, wie ein amerikanischer Journalist — in diesem Falle der Berichterstatter der „New York Times“ — auf das Problem der Psychologie Italiens blickt. In den letzten sechs Wochen habe sich die Stimmung verändert. Vor zwei Monaten habe es in Italien noch schwerlich einen Menschen gegeben, der nicht ein leidenschaftlicher Anhänger des Krieges gewesen wäre. Sogar alte, erprobte Freunde waren wie gewandelt, keinem Gegenargument zugänglich. Vor sechs Wochen noch war Italien mit Mussolini ein Geist und ein Körper. Denn der Krieg in Ostafrika ist

hundertprozentig der Krieg der Familie Mussolini. Erst im Schatten dieser Familie erkennt man die Konturen des anderen Hauses, des Hauses Savoyen. Man spricht und schreibt und glorifiziert nur mehr die Söhne und den Schwiegersohn des Duce. Und vergißt dabei, daß Mussolini 1911 der größte Gegner des Krieges in Italien gewesen war. Würde jemand daran erinnern, so erhielte er die Antwort: „Il Duce sempre ragione!“ Das heißt: „Der Duce hat immer recht!“ Das Problem bestehe darin, ob Italien dem Duce bis zum Ende folgen und an ihn glauben werde. Darin liegt des Duce unerlöschliche Kraft, aber auch die Quelle seiner Gefahr. Mussolini hat in diesen 12 Jahren keine stolischen Fanatiker erzeugt. Die Einschränkungen im Alltag begannen sich bei der alten Generation fühlbar zu machen. Wird die Mehrheit des Volkes die Wirkungen der Blockade aushalten? So fragt sich die „New York Times“.

Edwards Abrechnung mit Gömbös

Scharfe Kritik des Führers der kleinen Landwirte an der Regierungspolitik.

Budapest, 10. Dezember.

Der Führer der kleinen Landwirtpartei, Abgeordneter Tibor Edwards, hielt in der Risikulegghaza eine Rede, in der er die gegenwärtige Regierungspolitik scharf kritisierte. Die ungarische Außenpolitik müsse sich folgende Richtlinien vor Augen halten: Sie könne nicht gegen die Großmächte gemacht werden, sondern sie müsse der allgemeinen europäischen Politik angepasst werden.

Der Führer der kleinen Landwirtpartei, Abgeordneter Tibor Edwards, hielt in der Risikulegghaza eine Rede, in der er die gegenwärtige Regierungspolitik scharf kritisierte. Die ungarische Außenpolitik müsse sich folgende Richtlinien vor Augen halten: Sie könne nicht gegen die Großmächte gemacht werden, sondern sie müsse der allgemeinen europäischen Politik angepasst werden.

den. Es eröffnen sich auch in Zukunft neue Möglichkeiten zur Regelung der Donaufrage. Er wolle nicht auf die jüngste Rede Titulescus antworten; denn er werde noch Gelegenheit haben, auf diese Rede vor dem Forum der Völker hinzuweisen und ein gebührende Antwort zu erteilen.

In der gegenwärtigen Außenpolitik Gömbös' sieht Edwards jedoch eine große Gefahr. Diese bestehe nicht so sehr in den Ansichten der gesamten Regierung, sondern in der persönlichen Ansicht Gömbös' über die Außenpolitik. Wir sind nicht in der Lage gegen welche Großmächte auch immer, eine zugehörige Politik zu verfolgen. Ungarn muß

gegenüber allen Großmächten eine verständnisvolle Politik treiben und sich vor allem korrekt gegenüber dem Völkerbund verhalten und seine übernommenen Verpflichtungen einhalten.

Die ungarische Stellungnahme für die Revision bedeute nicht Geschäftigkeit, sondern die Wiedergutmachung der durch die Friedensverträge geschaffenen Ungerechtigkeiten.

Mitteilbarkeit einer französischen Innenfrage

Paris, 10. Dezember.

Die Diskussion über die Frage der Kampferverbände hat mit aller Schärfe wieder eingesetzt. Insbesondere machen verschiedene faschistische Verbände in der Presse, in Maueranschlägen und in Rundgebungen einander heftige Vorwürfe, während die Linke ihre Genugtuung über die bei den Reichstagswahlen herrschende Verwirrung nicht verbirgt. Es verläutet, daß die Regierung angesichts der Umwälzung auf der Rechten, die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes des Entwurfes über die politischen Kampferverbände verlangen und bei dieser Gelegenheit die Vertrauensfrage stellen wird. Es ist zu beachten, daß bei den Abstimmungen in der Kammer die radikalsozialistischen Minister die Verschärfung der Form im Gegensatz zu ihren Fraktionen abgelehnt haben. Gelingt es der Regierung im Senat durchzusetzen, daß die drei Entwürfe wieder die ursprüngliche Form erhalten, so muß die Kammer nochmals über die Texte beraten. Auch dort würde sich die Regierung gezwungen sehen, die Vertrauensfrage zu stellen.

Die heftigen Angriffe des Führers der „Jeunesse patriotique“ Taittinger gegen den Obersten de la Rocque haben den Ehrenpräsidenten des Verbandes veranlaßt, seine Demission zu geben.

Zürich, 10. Dezember. Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.30, London 15.215, New York 308.75, Prag 12.785, Wien 57, Berlin 124.05.

zirk mit seinen Ausläufern in die Südpazifik zu schiffen hat, während die Verbindungsstellen des britischen Weltreiches den ganzen Erdball anspannen und also eine Verteilung der Gesamtkräfte erfordern, die bei der Erfüllung der japanischen Forderung England im Fernen Osten unbedingt in den Zustand der Unterlegenheit bringen müßte. An dem von England seit jeher vertretenen Standpunkt, daß es die unbedingte Herrschaft zur See im Interesse seiner Lebensfähigkeit erhalten müßte, hat sich aber heute noch nichts geändert. Admiral Lord Beatty veröffentlichte soeben noch einen Aufsatz, in dem

er die Aufgabe der englischen Flotte dahin formuliert, daß sie „das Herrschaftum auf dem Meere zu sichern und ausbreiten zu erhalten“ habe.

Die Schwierigkeiten der neuen Flottenverhandlungen sind aber nicht nur durch den Gegensatz gekennzeichnet, der zwischen Japan einerseits England und den Vereinigten Staaten andererseits besteht. Auch zwischen England einerseits, Frankreich und Italien andererseits sind Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die nicht ohne weiteres zu überbrücken sind. Soweit Frankreich in Betracht kommt, liegen sie zunächst in der Stellung, die es seiner U-Bootflotte zuweist. Frankreich hat die stärkste U-Bootflotte der Welt und U-Boote sind den Engländern immer höchst unangenehm gewesen. In französischen Marinekreisen ist man aber durchaus nicht geneigt, sich in dem Ausbau dieser in den engen Gewässern des Kanals sowie auf der kurzen Verbindungsstrecke zwischen dem französischen Mutterland und den nordafrikanischen Besitzungen außerordentlich wirkungsvollen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen zu lassen.

Die italienischen Wünsche zielen in erster Linie auf eine Aenderungen der maritimen Lage im Mittelmeer. Es wird in Rom als unerträglich angesehen, daß die Küsten Italiens umspülende Meer durch die Herrschaft, die England an seinen beiden einzigen Eingängen ausübt, von London aus geschlossen werden kann. In der weitestgehenden Form richten sich die italienischen Wünsche auf eine Neutralisierung des Mittelmeers, eine Forderung, die, wie die Dinge liegen, kaum Aussicht auf Verwirklichung hat.

Es besteht zwischen England einerseits, Frankreich und Italien andererseits aber auch noch eine grundsätzliche Streitfrage: die um die Begrenzung der Höchsttonnage der Schlachtschiffe. Man hält im Augenblick bei 35.000 Tonnen. England ist nur sehr ungern an den Bau solcher großer Schiffe herangegangen und strebt auf der kommenden Flottenkonferenz eine Herabminderung der zulässigen Höchsttonnage an. Aus den Erörterungen in der englischen Fachpresse kann man entnehmen, daß man jenseits des Kanals etwa eine Größe von 27.000 Tonnen für die zweckmäßigste ansieht. Frankreich u. Italien sind anderer Ansicht. Das erstere hat die „Dunkerque“ bereits vom Stapel gelassen, Italien plant den Bau von zwei 35.000 Tonnen-Schlachtschiffen. Man wird es nur als einen Schreckenshorizont betrachten müssen, wenn England demgegenüber mit dem Bau eines 60.000 Tonnen-Typs droht, der seinen eigenen maritimen Überlegungen durchaus zuwiderlaufen würde. Man will offenbar den anderen Mächten die Lust zu einem Wettrennen um die Höchsttonnage nehmen.

Die Londoner Flottenkonferenz

Bemerkenswerte Vorschläge der Amerikaner.
Japan fordert numerische Gleichstellung bzw. Aenderung des bisherigen Flottenverhältnisses.

London, 9. Dezember.

Heute wurde von Premierminister Baldwin die Flottenkonferenz eröffnet, an der die Vereinigten Staaten, England, Italien, Frankreich und Japan durch ihre Delegierten teilnehmen. Einleitende Worte sprachen Baldwin, Botschafter Corbin (Frankreich), Botschafter Grandi (Italien), Admiral Nagano (Japan) und Norman Davis (USA). Die Konferenz ging nach diesen Höflichkeitsergüssen zu den Besprechungen über die wesentlichen Fragen der Flottenabrüstung über, d. i. zur Bestimmung der den einzelnen Mächten zugestandenen Panzerkreuzer und zur Beschränkung anderer Schiffskategorien.

Die japanische Delegation hat das Verlangen gestellt, hinsichtlich des Flottenverhältnisses mit England und den USA auf einen Rang gestellt zu werden. Norman Davis erklärte für die USA, daß Präsident Roosevelt diese Forderung ablehne.

Wie der „Daily Telegraph“ erzählt, beabsichtigt der amerikanische erste Delegierte auf der Londoner Flottenkonferenz den Mächten eine Entschiedenheit über die Herabsetzung aller Flottenkategorien ohne Unterschied der Schiffsklassen um ein Drittel herabzusetzen.

England und Frankreich zahlen die „Ungreiferprämie“?

Die angeblichen Zugeständnisse an Italien in direktem Gegensatz zum Geiste des Völkerbundes / In London glaubt man nicht an Mussolinis Zustimmung

Paris, 9. Dezember.

Die Agence Havas berichtet: Die heutigen Blätter melden, daß die zwischen Varen und Laval vereinbarten wahren Vorschläge über die Regelung des italo-äthiopischen Konfliktes noch nicht bekannt seien. Wohl aber sei nach Ansicht der Blätter die volle Übereinstimmung zwischen London u. Paris erzielt worden.

Im „Echo de Paris“ spricht Pertinax die Überzeugung aus, daß die neuen gemeinsamen Vorschläge Englands und Frankreichs für Italien viel günstiger seien als die vorherigen selbständigen Vorschläge

sich in Südafrika südlich vom 2. Grad nördlicher Breite und dem 26. Grad östlicher Länge von Greenwich erstrecken würde. Der Wirkungsbereich der neuen Polizei würde sich bis zu den afrikanischen Seen erstrecken.

5. Die übrigen Provinzen bleiben unter der Souveränität des Regus. Ueber diesen Provinzen besitzt er das freie Verfügungsrecht, er kann jedoch über Anraten des Völkerbundes und der tangierten Mächte mit dem Völkerbund einen Vertrag über die Schaffung eines Völkerbundsmandats über ganz Äthiopien schließen. Für den Fall, daß die Aufstellung eines solchen Regimes in

Segnung der eisernen Eheringe in Rom



In einer Kaserne der Miliz in Rom werden gegenwärtig die eisernen Trauringe gesegnet, die die Ehepaare an Stelle der für das Vaterland geopfert goldenen Ringe erhalten haben. Einzeln treten die Paare vor den Militärpfarrer, um die Segnung ihrer Ringe vornehmen zu lassen. (Schertl-Bilderdienst-M.)

Englands. Pertinax meint, Englands Außenminister habe dieser Lösung zugestimmt, weil sich Frankreich bereit erklärt habe, mit England in Rom solidarisch vorzugehen. Laval stimmte auch dem Antrag zu, demzufolge Italien dahin zu verständigen sei, daß es nunmehr definitiv seine Stellungnahme zu beziehen und die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Ereignisse zu tragen habe, falls die englisch-französischen Vorschläge in Rom keine Friedensbereitschaft antreffen sollten. Pertinax ist ferner der Meinung, daß Frankreich und England in Genf den Protest mehrerer Staaten zu erwarten hätten, da einige Vorschläge, die jetzt nach Rom gegangen seien, den Völkerbundsbestimmungen widersprechen. In den neuesten Vorschlägen seien Italien sehr große Konzessionen eingeräumt worden. Diese Vorschläge gehen über die bisherigen englischen Zugeständnisse sehr weit hinaus. Hoare soll Baldwin dringendst ersucht haben, die neuesten französisch-englische Pariser Einigung zu genehmigen. Hoare hofft auch auf die Zustimmung Mussolinis.

Der englisch-französische Vorschlag soll angeblich wie folgt formuliert worden sein:

1. Äthiopien erhält einen eigenen Hafen mit einem Korridor und zwar die Hafenstadt Assab im italienischen Eritrea oder Zeila in Britisch-Somali, wenn die italienische Regierung der ersten Lösung nicht zustimmen würde. Dieser Lösung stimmt Frankreich zu, obwohl Djibuti dadurch sehr schwer geschädigt werden würde.

2. Italien erhält die ganze Provinz Tigre mit Ausnahme der heiligen Stadt Addis Abeba und der Straße, die von Addis Abeba nach Addis führt.

3. Italien erhält die Provinzen Danakil und Dogaden als Kolonien zugesprochen.

4. Es wird eine besondere internationale Körperschaft begründet, die das Recht erhält, Polizeikräfte zu rekrutieren und zu organisieren. Diese Polizeikräfte stehen unter dem Oberbefehl des äthiopischen Kaisers. Die Polizei wird mit dem Sicherheitsdienst auf dem italienischen Kolonialgebiet betraut, welches

werden unter italienisches Protektorat gestellt.

3. Die äthiopischen Mittelprovinzen bleiben unter der Souveränität des Regus, der sich mit dem Völkerbund über die Einflüßung eines internationalen Regimes zu einigen hätte, in dem Italien einen Vorrang einnehmen würde.

So lauten die italienischen Forderungen, die über die englisch-französischen Zugeständnisse weit hinausgehen. Sollte Mussolini im Hinblick darauf, daß England und Frankreich kein Jota mehr hinzugeben, sich bereit erklären, der beantragten Lösung zuzustimmen, dann würde Laval ihn ersuchen, seinen Vertreter Baron Aloisi nach Paris und Genf zu entsenden. In diesem Falle würden Frankreich und England dem Äthiopenkaiser in Genf, der für den 12. d. M. einberufen ist, den Antrag stellen, die Verhängung des Petroleumembargos gegen Italien zu vertagen.

London, 9. Dezember.

Die englischen Blätter sind der Ansicht, daß die Lage in Rom nicht gerade barmherzig sei, daß Mussolini die gemeinsamen französisch-englischen Vorschläge annehmen würde. Die neuen Vorschläge seien in ziemlich großem Gegensatz zu den Minimalforderungen gehalten, die Mussolini in seiner bekannten Note vom 16. November formuliert habe. Wenn Mussolini die neuesten Vorschläge ablehnt, dann sei die Verhängung des Petroleumembargos innerhalb von vier Tagen die weitere Konsequenz der bisherigen Haltung Englands.

Paris, 9. Dezember.

Hoare und Laval haben Mussolini über das Ergebnis ihrer Unterredungen und über die Vorschläge bereits in Kenntnis gesetzt. Der Duce wurde ersucht, seine Antwort bis spätestens 12. d. M. zu erteilen, an welchen Tage in Genf der Äthiopenkaiser zusammentritt.

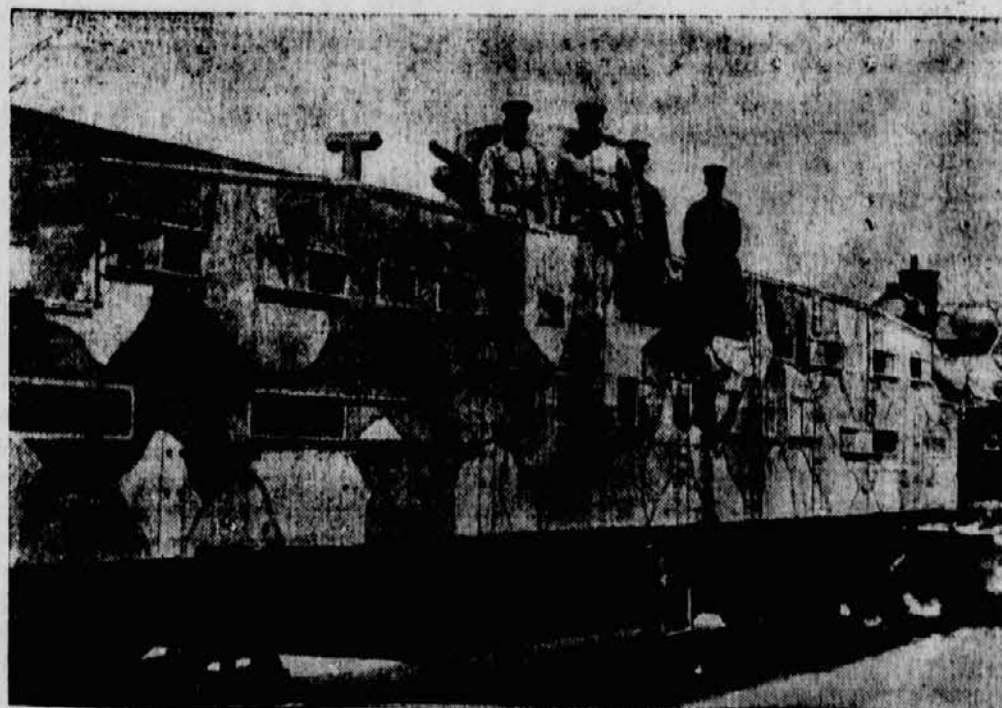
Der jugoslawische Städtekonferenz

Susa, 9. Dezember.

Der diesjährige jugoslawische Städtekongress wurde vergangenen Samstag und Sonntag in Susa abgehalten. Den Vorsitz führte der Bürgermeister von Zagreb, Rudolf Gruber. Die Stadtgemeinde Maribor vertraten Bürgermeister Dr. J. J. und Buchhaltungsdirektor Parle. Nach schöpferischer Aussprache der Delegierten, die 65 Städte repräsentierten, wurde eine ausführliche Entschließung angenommen, in der die Forderungen der jugoslawischen Städte niedergelegt erschienen.

In der Resolution wird von der Regierung und dem Parlament gefordert, daß das Städtegesetz im Geiste der wirklichen Autonomie novelliert werde. Der Städtebund ist als gesetzliche Vertretung der jugoslawischen Stadtgemeinden anzuerkennen. Da die Stadtgemeinden in den letzten Jahren einen großen Teil der allgemeinen

Japan greift nach Nordchina



Die Unabhängigkeitsbestrebungen der nordchinesischen Provinzen sind nicht zuletzt auf das Bestreben Japans zurückzuführen. Zur gleichen Zeit drängen die Japaner weiter in Nordchina ein und besetzen wichtige Eisenbahnlinien. Ein Panzerzug, der von den Japanern eingesetzt wurde, konnte bis Fengtai vordringen und diesen strategischen Eisenbahnknotenpunkt 20 Kilometer südlich von Peking besetzen. (Weltbild-M.)

Verwaltung zugewiesen erhielten, ist es Pflicht des Staates, denselben als Kompensation größere Dotationen, vor allem auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge, zu gewähren.

Im weiteren Verlaufe der Tagung wurden die Statuten etwas abgeändert. Statt des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten wird künftighin die Leitung des Städtebundes, der seinen Sitz in Beograd, Zagreb und Lubljana hat, aus einem Präsidium bestehen, den die Bürgermeister dieser drei Städte bilden. Die bisherige Leitung bleibt bis zum nächstjährigen, in Cetinje stattfindenden Kongress im Amte. Der jugoslawische Städtebund steht bekanntlich in enger Fühlung mit der internationalen Städteunion.

Die Sowjets verfügen über 1,2 Millionen Friedenspräsenzstand

Berlin, 9. Dezember.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Moskau: Seit der Reform der militärischen Hierarchie im Landheer und in der Flotte wurden neue Dekrete über die Ernennung der Generalstabs-, Stabs- und Subalternoffiziere veröffentlicht. Die Effektiven des Friedenspräsenzstandes werden auf 1,2 Millionen Mann geschätzt. Ernannt wurden: 57 Armee-Kommandanten, 184 Divisionskommandanten, 234 Brigadeführer und sechs Flottenkommandanten.

Neue Kredite für den „Intelligence Service“.

London, 9. Dezember.

Die „Sunday Chronicle“ berichtet, wird die Summe, die alljährlich für den englischen Geheimdienst des „Intelligence Service“ aufgewendet wird, diesmal vergrößert werden, da sich eine Vermehrung des Personals im Hinblick auf die Aufrüstung in allen Ländern als notwendig erwiesen habe.

Furchtbares Liebesdrama in Graz

Wie aus Graz berichtet wird, ereignete sich Samstag in einer Wohnung in Hart-Strahgasse eine furchtbare Missetat, der zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Die Inhaberin der Wohnung, in der sich das Drama abspielte, ist die Polizei-Bezirksinspektorswitwe Frau Cecilia Teich. Bei ihr wohnte ihr Sohn, der 27 Jahre alte Heinrich Teich, der Wachbeamter in Graz war. Er war mit der 21jährigen Rosa Lipitz, die aus Pöcking bei St. Andrä im Lavanttal stammte und von dort vor kurzem zu Besuch gekommen war, verlobt, und die jungen Leute gedachten binnen kurzem zu heiraten. Was diesen Plan auf so furchtbare Art zunichte machte, konnte bis nun noch nicht geklärt werden; denn die einzigen, die darüber Auskunft geben könnten, die beiden Brautleute, wussten seit Samstag nicht mehr unter den Lebenden.

Als Frau Teich Samstag gegen 20 Uhr heimkam, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Im Bette lag, mit einer blutenden Wunde inmitten der Stirn, völlig angesehelt und leblos Rosa Lipitz; in der Rechten hielt sie eine Steyr-Ripplau-Pistole, Kaliber 7,5, eine Waffe, wie sie als Dienstwaffe bei der Polizei in Verwendung steht. Und neben dem Bett lag mit einer gleichen, ebenfalls unbedingt tödlichen Stirnverletzung Heinrich Teich am Boden.

Die Wunde des Mädchens wies schwarze Ränder auf, die typischen, durch die Verbrennungsgase des Pulvers hervorgerufenen Zeichen des Rauschgiftes; hingegen waren die Wundränder des jungen Mannes völlig frei von Pulverspuren. Es oblag also keinem Zweifel, daß das Mädchen seinen Bräutigam, der eben neben dem Bett gestanden war, aus einer Entfernung von mindestens einhundert Schritten niederstieß und dann die Waffe gegen sich selbst lehrte.

Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem folgende Worte standen: „Wir wollen mit diesen Kleidern begraben werden und auch mit den Ringen“. Es ist jedoch nicht festgestellt, von wessen Hand der Zettel stammt.

Ueber das Motiv der Tat konnte bis nun keine Klarheit gewonnen werden, ebenso wenig darüber, ob die beiden jungen Leute gemeinsam in den Tod zu gehen beabsichtigt hatten, oder ob es sich um eine Ermordung

Römischer Senat demonstriert

Ohne Einwilligung in die italienischen Forderungen keine Verständigung / Mussolinis Schlusswort

Rom, 9. Dezember.

Am 15 Uhr trat der Senat zu einer feierlichen Sitzung zusammen, die Senatspräsident F e d e r z o n i mit einem Gruß an die Soldaten in Ostafrika und einer Rede gegen die Sanctionen einleitete. Dem anwesenden Duce gab Federzoni die Versicherung, daß der Senat einmütig hinter ihm stehe, der Italien das Bewußtsein von Größe und Macht gegeben habe. Die ganze Nation werde mit dem Duce bis zum Ende verharren. Federzoni forderte dann die Senatoren auf, die Medaillen und Orden aus Edelmetall auf den Opfertisch des Vaterlandes zu legen.

Der Senat ging dann zur Genehmigung der außerordentlichen Ausgaben für den Krieg in Ostafrika über. Im Zusammenhang damit unterbreitete Senator T h a o n d e R e b e l eine von 384 Senatoren unterzeichnete Resolution folgenden Inhaltes:

„Der Senat des Königreiches Italien bestätigt im Einvernehmen mit der italienischen Nation den Widerstand gegen jeden Versuch, der den Willen Italiens und Italiens Abwehr- und Zivilisationsziele in Ostafrika, wie sie von S. M. dem König bestätigt wurden, vernichten sollte. Der Senat erklärt sich übereinstimmend mit dem Chef der Regierung, der die Ehre und die Rechte Italiens zu wahren wissen wird.“

Senator Thaon de Reval begründete die Entschliebung mit dem Hinweis darauf, daß er während des Weltkrieges die italienische Flotte befehligt habe. Er habe es jedoch nicht ausdenken können, daß er einige Jahre später die Zusammenziehung von Flotten und Vereinbarungen über das Mittelmeer zum Schaden Italiens erleben werde von jenen, die Italiens Verbündete im Weltkriege waren.

Als sich der Beifall nach diesen Worten legte, ergriff Mussolini das Wort: „Ich danke dem Senat für die einstimmige Entgegennahme der Entschliebung und für die schöne Manifestation aus diesem Anlasse. Der Senat hat damit bewiesen, daß er auf der Höhe seiner Aufgaben sich befindet als lebendiger Ausdruck des Fortschrittes der italienischen Nation. Der Senat kann überzeugt sein, daß wir die afrikanischen und europäischen Interessen Italiens mit aller Entschiedenheit verteidigen werden.“ (Stürmischer Beifall und Ovationen für den Duce.)

Oberst Lawrence noch am Leben?

Als Berater des Regus tätig / Sein „Tod“ war nur Komödie / Aufsehenerregende Enthüllungen

Der berühmte Oberst Lawrence lebt! Mit dieser aufsehenerregenden Behauptung überrascht die große Warschauer Abendzeitung „G o n i e c W a r s z a w a“ nicht nur ihre Leser, sondern die ganze Welt. Noch aufsehenerregender wird die Meldung der genannten Zeitung, die aus der Feder des Berichterstatters Mark Romanzi stammt, noch dadurch, daß der Bericht sehr ausführliche und bewiesene Tatsachen enthält, die wirklich an dem vermeintlichen Tode des berühmten oder berüchtigten englischen Obersten Lawrence zweifeln.

Seit der Meldung über den Tod Lawrence hat es an Berichten, die seinen Tod anzweifeln, wahrlich nicht gefehlt. Viele Gerüchte sind bis heute nicht verstummt, und immer wieder finde die Behauptung Anklang, Lawrence weile noch unter den Lebenden. Mark Romanzi behauptet in seinem Artikel, die Ausführungen stammen aus sicherer Quelle und beruhen voll auf Wahrheit. In dem sensationellen Bericht heißt es u. a.:

Lawrence hält sich in Abessinien auf und ist gegen Italien tätig. Schon im Mai dieses Jahres erschien in der amerikanischen Zeitung „New York Herald“ eine kurze, allgemein gehaltene Notiz, in der behauptet wurde, daß der Tod des Obersten Lawrence, einer der hervorragendsten Männer des englischen Geheimdienstes, ein Unfug gewesen, daß Lawrence nicht gestorben ist, sondern lebt und sich in Abessinien aufhält. Diese Meldung hat sich als wahr erwiesen. Dank einem glücklichen Zufall gelang es dem Berichterstatter der Warschauer Zeitung, während seines Aufenthaltes in Rom und Athen Nachrichten zu erhalten, die aus erstklassigen Quellen stammen. Danach ist Oberst Lawrence heil und gesund. Er ist im Auftrag Englands auf abessinischen Gebiet tätig und befindet sich dort wie immer auf dem exponiertesten Posten.

Oberst Lawrence hatte sich um sein Land während des Weltkrieges große Verdienste erworben. Seine guten Kenntnisse der östlichen und arabischen Sitten ermöglichten es ihm, einen bewaffneten Aufstand der Araber gegen die Türkei zu entfesseln. Er versprach ihnen als Gegenleistung im Namen Englands die Bildung eines Großarabischen Staates. Als England nach dem Abschluß des Krieges diese Versprechungen nicht einlöste, nahm Lawrence seinen Abschied, da er

des Heinrich Teich ohne dessen Einwilligung und nachfolgenden Selbstmord der Täterin handelt.

den Standpunkt vertrat, daß die Regierung ihr Wort gebrochen habe. In der Audienz bei König Georg V. gab Lawrence alle seine Auszeichnungen zurück und nahm dann den Namen eines Piloten Shaw an. Lawrence gab jedoch seine Arbeit im Geheimdienste nicht auf. Sein Wert war der Aufwand der Kurden gegen die Türkei, als zwischen England und der Türkei der erbitterte Streit

Bei Darmträgheit

Darmkatarrh, Erkrankungen des Enddarmes beseitigt das natürliche

„Franz-Josef“.

Bitterwasser Stauungen in den Unterleibsorganen sicher. Langjährige Erfahrungen lehren, dass der Gebrauch des

„Franz-Josef“.

Wassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt.

14 d. min. 300. pol. nar. zdr. S. tr. 15.185 od 25. V. 1935.

um das naphlareiche Wilajet Mossul schwebte. Sein Werk war der Aufruf der Druzen in Syrien, der sich gegen Frankreich richtete. Ihm verdankt schließlich der den Sowjets wohlgesinnte Amanullah den Verlust des Thrones.

Als England von den gefährlichen Plänen Mussolinis Kenntnis erhalten hatte, wurde die Meldung von dem Tode des Piloten Shaw geschrieben. Die Umstände dieses Unglücksfalles waren derart, daß man damals zweifelte, ob Lawrence in der Tat gestorben sei. Diese Zweifel waren nicht unberechtigt. Das Unglück ereignete sich tatsächlich. Es war aber durch eine Komödie gut inszeniert. Oberst Lawrence hatte auf dem Kopf einen Schutzhelm, der irgendwelche Verletzungen ausschloß. Es muß bemerkt werden, daß in dem Spital, in das der angeblich schwerverletzte Shaw eingeliefert wurde, einige Tage vor diesem Unfall der Chirurgen gewechselt wurde. Der bisherige Chirurgen, der bis dahin ohne Tadel seinen Pflichten nachging, wurde einfach plötzlich an die Luft gesetzt, und an seine Stelle kam der Militärarzt Dr. Hotelins. Seine Aufgabe bestand natürlich darin, darüber zu wachen, daß die Täuschung gellinge. Vor dem Tor des Spitals, in einer kleinen Ortschaft in der Nähe Londons, wurde eine Militärwache aufgestellt, die nur solche Leute in das Spital hineinließ, die mit besonderen Erlaubnisbescheinungen versehen waren. Oberst Lawrence war im Spital sechs Tage lang, bis dort der erste Todesfall eintrat. Es starb ein alleinstehender armer Stellmacher, den man dann als den Piloten Shaw beerdigte. In der Zeit, als die Leiche des angeblichen Shaw in Anwesenheit von einigen Stabsoffizieren in das Grab gesenkt wurde, befand sich Oberst Lawrence bereits im Flugzeug und auf dem Weg

über Athen nach Bagdad. Von dort begab sich Oberst Lawrence nach Abessinien. Er trägt die Uniform eines Offiziers der belgischen Armee und hat den Namen Josef Berdier. Lawrence ist in Abessinien Berater in Flugangelegenheiten, wobei er zweifellos in Erfundungsdiens gegen Italien steht.

Liebesaffäre des Polizeipräsidenten von Grenoble.

Grenoble, 9. Dezember. Eine große Skandalaffäre beschäftigt die hiesigen Gesellschaftskreise. Vor einigen Tagen wurde der Chef der hiesigen Polizei, Louis L a n n e, plötzlich von seinem Posten suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Vorgeschichte dieser sensationellen Amtsenthebung ist folgende: Im Juli d. J. wurde von der Grenobler Polizei eine bereits vielfach vorbestrafte Diebin namens Emilie G o u d e r t verhaftet, doch verschwand sie am nächsten Tag spurlos aus dem Gefängnis. Vor einigen Tagen wurde sie durch einen Zufall in Limoges verhaftet und erzählte beim Verhör, daß sie der Grenobler Polizeipräsident nach ihrer Verhaftung im Gefängnis zu einer Liebesstunde eingeladen und hierauf freigelassen hatte. Im Verlaufe dieser Liebesstunde habe sie ihm seine Amtsschärpe, seine Legitimation und 600 Francs Bargeld gestohlen. Bei der Konfrontation mit der Verhafteten gestand Lanne deren Aussagen. Daraufhin wurde er sofort aus dem Polizeidienst entlassen.

12jährige Mörder in USA

John Quin, der Vorsitzende des Amerikanischen Nationalbundes für Verbesserung des öffentlichen Schulwesens, hat kürzlich die aufsehenerregende Erklärung abgegeben, daß nach seiner Meinung ein bedenklich großer Teil der Kinder, welche heute amerikanischen Schulen besuchen, mit höchster Wahrscheinlichkeit Entgelte und Verbrecher werden würden. Er erklärt seine schlimmen Beobachtungen und Voraussetzungen ganz allgemein damit, daß die Jugend in Amerika schon viel zu früh aus den Schulen entlassen würde, daß in vielen Fällen jeder erzieherische häusliche Einfluß fehle und die jungen Menschen in verhängnisvoller Weise sich selbst überlassen blieben.

Als Beispiel führte er an, daß in dem Staatsgefängnis von der Stadt Charles in Massachusetts sich zur Zeit 300 Häftlinge befinden, welche ihre Verbrecherlaufbahn bereits im Alter von 15 Jahren begonnen haben. Verschiedene unter ihnen haben sogar schon richtiggehende Räubereien begangen, als sie knapp 10 Jahre zählten. In dem Stadtrat dieses Ortes haben schon stürmische Sitzungen und sehr ausführliche Beratungen darüber stattgefunden, wie man diese früh Verdoemenen nachträglich doch noch durch besondere Erziehungsmaßnahmen auf den rechten Weg bringen könnte.

Auch die Gerichte in New York müssen sehr häufig schon ganz junge Menschen wegen Diebstahls oder anderer Verbrechen und Ausschweifungen verurteilen. Kürzlich erschienen zwei siebenjährige Knirpse vor dem New Yorker Jugendgericht. Drei andere jugendliche wurden wegen einer Mordtat in einem abgelegenen Haus verhaftet. Zwei von ihnen waren 13, der dritte knapp 14 Jahre alt. Man schätzt die Zahl der jugendlichen Kriminellen, welche jährlich vor den amerikanischen Gerichten erscheinen müssen, auf über 10.000.

Als beste, aussichtsreichste Maßnahme gegen die von allen nationalen Gesichtspunkten so bedrohliche Erscheinung empfiehlt der Amerikaner eine Verlängerung der Schulzeit, die aber sofort einleiten müßte, weil gerade wegen der auch in Amerika herrschenden Arbeitslosigkeit die jugendlichen Menschen sonst keinerlei Sicherung gegen das läßle Vagabundieren und alle schlimmsten Folgen finden könnten.

Ein Postamt unter Wasser.

Eine neue Sensation, wie sie eben nur Amerika für die Gäste seines Kurortbades Palm Beach ersinnen kann, ist das erste Postamt unter Wasser. Es befindet sich dem Strand des großen Weltbades vorgelagert. Eingeschlossen in eine Taucherglocke sitzt eine junge Postbeamtin, die hier in der Tiefe des Meeres Post entgegennimmt, um sie mit dem Stempel des Unter-Wasser-Postamtes zu versehen. Der Zugang zu diesem einzigartigen Postamt ist nicht ganz einfach. Man muß dazu eine vollständige Taucherausrüstung

anlegen und wird in dieser vorsichtig in das Meer heruntorgelassen. Das Porto für einen unter Wasser abgestempelten Brief beträgt 50 Dollar. Aber die Dollar-Fürsten und Prinzessinnen bezahlen diesen Betrag gerne. Einmal um die interessante Briefmarke zu bekommen, zweitens um der Sensation willen, einmal in Taucherausrüstung unter den Meerespiegel herabsteigen zu können.

Aus dem Inland

i. Politische Jagd bei Kuma. Bei Brijuni bzw. Kuma fand dieser Tage eine große Jagd statt, an der Ministerpräsident Dr. Milutin Stojadinović, der deutsche Gesandte von Seren, der türkische Gesandte Haidar Bey, der Rabinetschef des Ministerpräsidenten S. Gasić und deren Damen teilgenommen haben.

i. Mord aus Rache. In Modrič bei Brijuni Probst bewaffnete sich der 30-jährige Taugenichts Sulejman Pelić mit einer Art und wartete seinen Onkel Jaim Pelić ab, den er fortwährend bestohlen hatte und der ihm mit der Anzeige drohte. Als der Onkel, der vorher in der Moschee seine Gebete verrichtete, einige Schritte aus dem Gotteshaus machte, sprang ihn der Nefte von hinten an und trennte ihm mit einem Artilleriebüchsenstiel den Kopf vom Leibe. Der Mörder stellte sich dann selbst der Behörde.

i. Der Mord auf Bag geklärt. Die Untersuchung im Mord am alten Pfarrer Don Ljubo Jakić auf der Insel Bag hat ergeben, daß der Pfarrer von seiner Nichte und ihrem Manne ermordet wurde, weil er sie testamentarisch nicht bedacht hatte. Die beiden Mörder legten bereits ein Geständnis ab. Der Pfarrer habe um Gnade gebeten und gemeint, sie hätten ihn jedoch mit 22 Artilleriebüchsen niedergemacht und seiner Botschaft im Betrage von 2000 Dinar beraubt, worauf sie sich zur Ruhe legten. Die beiden Mörder — er zählt 50, sie 46 Jahre — wurden bereits in das Subotter Gefängnis eingeliefert.

i. Ein abgeheimer Betrüger verhaftet. Der von der Subljanaer Polizei schriftlich gesuchte Betrüger Alexander Stetin aus Zagreb, bei dem man eine größere Summe Geldes fand, obwohl er beschäftigungslos ist, wurde nunmehr in Zagreb gefaßt und wird nach Subljana eskortiert werden, wo er sich wegen seiner Untreue zu verantworten haben wird.

i. Einem Dieb 52.000 Dinar gekohlen. Dem Dieb von Brabce bei Zagreb, Ivan Baršarić, haben unbekannte Gauner die ganzen Ersparnisse im Betrage von 52.000 Dinar aus einem Koffer gekohlen. Der Mann ist trostlos über den Verlust des so sorgsam thesaurierten Geldes.

Aus Ljubljana

lu. Auszeichnungen der Geistlichkeit. Mit dem St. Sabauden 2. Klasse wurden der Dompropst und Generalvikar Ignaz Radraž in Ljubljana und mit demselben Orden 2. Klasse der Propst Karl Čer in Novo mesto und der Pfarrer Peter Rafimir Jakić in Ljubljana ausgezeichnet. Der Orden der jugoslawischen Krone 4. Klasse wurde dem Prota Gjorgje Budim in Ljubljana verliehen.

lu. Die Gastwirts-Haushaltungsschule in Ljubljana. Die vor einigen Tagen gegründet worden ist, wird am 7. Jänner eröffnet werden. Die neue Institution wird in der Gastgewerbeschule untergebracht werden. Der Unterricht dauert bis 8. Juli. Aufgenommen werden Mädchen, vor allem Gastwirtstöchter und solche, die sich dem Gastgewerbe widmen wollen, im Alter von 18 bis 28 Jahren. Als Vorbildung ist die Absolvierung der Bürgerschule oder einer achtklassigen Volksschule notwendig.

lu. Todesfall. In Bohinjka Bistrica ist der bekannte akademische Maler Valentin Dobnik im schönsten Alter von 38 Jahren gestorben. Seine größte Kraft liegt in den Landschaften, besonders in der Bergwelt, die er auf der Leinwand verewigt hat.

lu. Ein Zirkelheim für reisende Schüler. Der Zirkelverband für das Draubanat hielt in Ljubljana seine Jahreshauptversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. Mihelc einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung, mißeres Zirkelmens ergab.

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 10. Dezember 1935

Gegen 70 Drahtnägeln verschluckt Seltsamer Selbstmordversuch eines Sträflings

In letzter Zeit lenkte in der hiesigen Strafanstalt der wegen verschiedener Diebstähle abgestrafte 40-jährige Anton Kelenec durch die Aufmerksamkeit auf sich, daß er vor den Augen der übrigen Sträflinge mehrere Drahtnägeln verschluckte. Kelenec, der bald darauf von heftigem Unwohlsein befallen wurde, bemerkte noch, daß dies nicht das erste Mal sei, denn er habe schon seit dem heurigen April in selbstmörderischer Absicht verschiedene Drahtnägeln und Drahtstücke verschluckt. Man schaffte den Mann unver-

züglich ins Krankenhaus, wo er einer Operation unterzogen wurde. Tatsächlich wurden hierbei 5 Stück etwa 15 Zentimeter lange Drahtstücke und Nägel zu Tage gefördert. Kelenec, der seine Strafe bereits verbüßt hatte, wurde noch weiterhin in Gewahrsam gehalten, was augenscheinlich bei ihm den Entschluß für den seltsamen Selbstmordversuch heranziehen ließ. Außer verschluckten Drahtstücken und Nägeln hatte er auch den Hufbeschlag am Schuhabsatz zerbrochen und verschluckt.

Triumphfahrt unserer kleinen Harmonikaspieler

Die Tournee der kleinen Harmonikaspieler des Maribor Vereins „Harmonija“ durch die Tschechoslowakei gestaltet sich zu einer wahren Triumphfahrt. Überall, wo sich die kleinen Künstler unter der Führung der Frau Jora Kavanik und des Dirigenten Prof. Schwegler zeigen, sind sie Gegenstand größter Aufmerksamkeit und wandern von Arm zu Arm.

In Prag wohnten dem großen Abendkonzert vergangenen Donnerstag mehr als 3000 Personen bei. In der Präsidentenloge saßen Außenminister Dr. Beneš, der jugoslawische Gesandte Dr. Protic, der Chef des Protokolls Strimf, in Vertretung des Primators dessen Stellvertreter Doktor Jekli, Universitätsprofessor Dr. Murko und Direktor Čiháček. Die kleinen Spieler wurden in der Pause in die Loge geladen, wo sich Dr. Beneš liebenswürdig mit ihnen unterhielt. Große Verdienste um die Organisation der Tournee erwarb sich der jugoslawische Konsul in Prag Dr. Kubiš. Während der Nachmittagsvorstellung erhielten die Jungen und Mädchen in der Pause den Besuch des jugoslawischen Tenors Lino Patiera sowie einer Abordnung der blinden Kinder, die ihren kleinen Mariborer Freunden für das schöne Spiel

herzlich dankten und ihnen ein in Blindenschrift gehaltenes Dankschreiben überreichten. Der gefeierte Sänger äußerte seine Überzeugung, daß sich Maribor mit einem solchen Kinderchor ruhig vor der Welt zeigen lassen und daß Jugoslawien auf ihn stolz sein könne. Freitag vormittags spielten die Kinder wieder im Prager Radio, wobei der kleine Miloš Jozut die tschechoslowakische Jugend begrüßte und auch der Bevölkerung von Maribor aus der Ferne einen Gruß entbot. Abends wohnten die Kinder einem Empfang auf der jugoslawischen Gesandtschaft bei, wobei sich besonders die Vertreter der Presse über das Spiel der kleinen Musiker in überschwenglichen Worten äußerten.

Samstag reisten die kleinen Harmonikaspieler nach Brünn ab, wo ihnen der gleiche ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Dort waren die kleinen Gäste der Bürger-schülerinnen. Nachmittags gaben die Kinder ein Konzert für die Jugend, wogegen Sonntag abends ein großes Konzert für die übrige Bevölkerung veranstaltet wurde. Auch hier ernteten die kleinen brausenden Beifall und wurden dem Dirigenten Prof. Schwegler große Ehrungen zuteil.

Die nächste Station war Bratislava, wo die kleinen Harmonikaspieler abermals im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerk-

**Sind Sie schon Mitglied
der
Antituberkulosenliga?**

Kulturo-Chronik

Krest: „Malomeščani“ (Kleinbürger)

Zur Erstaufführung im Mariborer Theater.

I.
„Slowenische Legende in drei Aufzügen“ heißt es auf dem Theaterzettel. So, Legenden haßt ist diese Geschichte denn doch nicht, und genau so wenig kann sie als ein lebendiges literarisches bezeichnet werden. Krest findet in dieser obigen Allegorie, mit Pathos garnierten, Antirevolutionär sich gebärdenden, unechten, konstruierten, reißlos „gemachten“ und innerlich erlogenen Anlage gegen ein Volk (sein Volk) Töne, deren Hohlheit kaum zu überbieten ist. Er hätte das Stück auch „Demagogen“ betiteln können. So wurde es die Karikatur einer Farce. In Berlin hat Erwin Piscator im Theater am Rollendopplatz ähnliche Dinge den Deutschen ins Gesicht schleudern dürfen. Krest ist von jener Zeit, jenen Literaten und Theatermenschen, angegriffen, seine Weltanschauung läßt nur das Wühlen in menschlichen Schwachzuständen zu. Eine Konzeption an den Dichter: er muß das Schlechte, Verwerfliche zeigen, um Raum zu haben wenigstens für einen Sauberen, Anständigen, Edlen oder Guten. Nein, Krest ist erbarmungslos, seine Bühnenfiguren sind durch die Raut verderbte Naturen, ein Gezücht, das von Minderwertigkeitskomplexen gehet aus der Habsburgermonarchie in ein anderes Schicksal torstet und selbst in der Stunde größter seelischer und physischer Not ohne Entschlußkraft ist:

feige, niederträchtig, desorientiert. Krest läßt geschichtlichen Mordhauch über die Bühne wehen, indem er die erste Oktoberhälfte 1918 — Ort der Handlung: die Hauptstadt von Krain — zum Zeitpunkt des Geschehens wählt und eine bürgerliche Gesellschaft dieser Stadt mit robustem Grij demastiert. Es ist nicht viel, was sich da tut, wenn man von der Leichtlebigkeit, aber innerlich doch aufrechten Tochter Breda des Finanzbeamten Medved absteht, die zur Unlängeren wird gegen ihr menschliches Milieu, um schließlich auch zu kapitulieren. Die zwei besten Figuren sind nicht vorhanden, nur angedeutet: Ivan, der den polizeilichen Verfolgungen und der strafweisen Verschickung an die Front durch die konsequente Flucht ins Lager der Entente entgeht und etwa Bredas Bruder, von dem man sonst nichts weiß, als daß er den Heldentod „fürs Vaterland“ (oder nicht?) gefunden hat. Es ist jammerlich um diese starke Begabung, daß sie nicht etwas Konstruktives von sich gibt und sich demassen in der Negation, in einer hemmungslos nihilistischen Erfassung der Dinge nach dem Vorbild Camus erschöpft. Krest ist trotz dieser Ideenlosigkeit des Stückes, der falschen Marschroute inszenieren, ein vorzüglicher Ausbeuter seiner nicht zu verkennenden Theaterbegabung. Er kennt die Tücken des Szenenablaufes und weiß die Böden mit neuen

Samkeit standen. Der Konzertsaal war auch diesmal überfüllt, und tosender Beifall belohnte die kleinen Künstler für ihre ausnehmend braven Leistungen. Trotz der Anstrengungen, die die Reise, das Konzertieren, die Empfänge und die Beschäftigung der Sebenswürdigkeiten an die Kleinen stellen, sind die Kinder frisch und aufgelegt.

Wichtig für Reisende nach Deutschland!

In der letzten Zeit wurden an der deutsch-österreichischen Grenze mehrere Deutschlandreisende, dadurch auch einige Jugoslawen, wegen Dabisenvergehen angehalten und haben dabei im Laufe des Verfahrens schwere Strafen zu erwarten. Es ist daher notwendig, alle Reisenden nach Deutschland nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Registermark im Domizillande anzuschaffen sind, daß weitere Registermarkbeträge vor der zum Kaufe von Waren nach von Fahrkarten für die Rückkehr und natürlich auch nicht ausgeführt werden können. Die Registermark werden in Form von Schecks ausgefolgt, auf Grund deren man täglich 50 Reichsmark abheben kann. Man möge daher nur soviel abheben, als man in Deutschland voranschreitlich verbranchen wird. Sollte dennoch ein Rest in barem Mark verbleiben, so kann derselbe in Deutschland zu Gunsten des Ausstellers der Registermark scheckt erlegt und im Heimatland bei diesem befohen werden. Unausgenutzte Schecks können natürlich auch mitgenommen werden. Bei Behebung von großen Registermarkbeträgen ist es empfehlenswert, Hotelrechnungen und andere Belege für laufende Ausgaben zu behalten, um sie an der Grenze eventuell vorweisen zu können. Wer diese im Interesse der ungestörten Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs und der deutschen Wirtschaft notwendigen Vorschriften beachtet, hat keine wie immer geartete Unannehmlichkeiten zu befürchten, wird in Deutschland angenehm und billig reisen und immer wieder gerne zurückkommen. In Jugoslawien hat bekanntlich den Kleinverkauf der billigen Registermark die offizielle Reichs-M.G. im Königreiche Jugoslawien „Potnik“, bezw. deren Geschäftsstellen in allen größeren Städten des Landes, wo auch die Fahrkarten für die Hin- und Rückreise zu offiziellen Preisen mit 60% Fahrpreiser-

Einfallen so trefflich zu verflechten, daß die Anerkennung von der rein dramatischen Seite nicht abgesprochen werden darf. Daß er dadurch erfolgreich ist, daß Publikum für sich zu gewinnen versteht, kann nicht in Abrede gestellt werden. Es hätte ein starkes Drama werden können, so ist es aber die bezeichnete „Legende“ noch eine Tragikomödie im Sinne des Wortes. Das Talent Krest hat sich darin vergetteit, weil der Dichter zum Tempelauspeithen wurde und weil sich die Lokal zu merende Charakterisierung einer Stimmung und eines Milieus erheblich mit einem Antikriegsschrei vermischte, der im Zusammenhang nicht verständlich sein will. Gewisse Stellen könnten ruhig gestrichen werden, so auch die mit dem Bildersturz, weil sie allgemeine Deutungen auszuweisen vermöchte. Die Menschen, die Krest zeichnet, waren damals Monarchisten und sind es auch heute. Wie mit solchem Gefühl können auch nicht mit der Rechtfertigung im Hinblick auf Vergangenheit überlebt werden. Schade, daß die Novitäten der slowenischen Schauspielproduktion zum Großteil mit Enttäuschung empfangen werden.

II.
In der vortrefflichen Regie von J. Kavanik, der man jedoch die Beeinflussung der innerlichen Seite durch den Autor deutlich anmerkte, kam eine fast einwandfreie Erstaufführung zustande, die einen starken Publikumsersolg ergabte.

Branika Kaserer bestand in der gewiß nicht leichten Rolle der Breda eine dramatische Feuerprobe. Sie war echt, aufwühlend, geistig und gedämpft, gleich bewundernswert in den Stimmungen der

mäßigung (nach 7-tägigem Aufenthalt) erheblich sind. Da die Desinfektionsverfahren im Reiseverkehr ununterbrochen Veränderungen unterliegen, ist allen Auslandsreisenden im eigenen Interesse wärmstens zu empfehlen, sich vor jeder Reise alle nötigen Informationen bei den offiziellen Geschäftsstellen des „Putnik“ einzuholen, die bereitwillig und kostenlos alle Ratshläge gewissenhaft erteilen.

Bunter Abend des Männergesangsvereines

Wir veröffentlichen heute das vollständige Programm des am 14. Dezember im großen Uniontsale stattfindenden „Bunten Abends“ des Männergesangsvereines, das, wie man sieht, an Bunttheit nichts zu wünschen übrig läßt.

1. a) „3 lustige Vögel“, b) „Der Halter hua“, Lieber im feierlichen Volkston für Männerchor.

2. Humoristische Variationen über das Volkslied „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ im Idiom verschiedener berühmter Komponisten (Chopin, Verdi, Beethoven, Rossini, Puccini, Smetana, Scher, Offenbach, Albeniz, Johann Strauß und Bizet), gesungen von den „Drauschwalben“ (Frl. Gertra Spittau, Frau Iringard Benzl, Frl. Anna Kufri, Frau Gertra Bugel) und den „Drausgerlern“ (den Herren Werner Bernhardt, Josef Scharte, Dr. Josef Kvansek, Toni Dölag).

3. a) Abschied, b) Zu zwei'n — gesungen von Gräfin Marika Saint Genois.

4. „Das Zauberlicht“ oder „Die Familie Schiefmunt“, eine hochdramatische musikalische Szene von Griesbed. (Der Wirt: Toni Dölag, dessen Frau: Gertra Spittau, Seider Sohn: Rudolf Voh).

5. „Snadahjplek espanoles“, ausgeführt von den Herren: Adolf Siege, Rudolf Voh, Viktor Hausmaninger, Werner Bernhardt, Hans Berdnik, Gerdolf Stiger, Otto Kolchik, Erich Drnik und Fritz Schauritsch).

6. a) „Schlummerlied auf Chemänner“, von Vasky (Frl. Spittau); b) „Beim Rapport“, Duett von Giermay (Frl. Spittau und Herr Dölag).

7. Kürstenduldigung durch die Schweinfurter Bürgerwehren (Serenissimus: Herr Voh, Adjutant: Herr Stiger, Chordirigent: Herr August Stoinischeg. Ein kleines Mädchen: ***).

— P a u s e —

8. Ein Volkslieder-Strauß: a) Heute wollen wir das Ränzlein schnüren, b) Aber ich fahr mit der Post, c) Beim Kronenwirt, d) Wann man in der Fruah vor Tags auf d' Alma geht, e) Wenn der Lopp aber nu en Loch hat, f) Schlaf, mein Kindelein, g) Wenn die Soldaten durch die Stadt marchieren. (Der gemischte Chor)

Resignation wie des Aufschreies. Abgesehen von der Beherrschung des Spielerischen war es eine Leistung, die zu starken Hoffnungen berechtigt.

Was eine innerlich ausgearbeitete Regie aus den Mitgliedern unseres Ensembles herauszuholen vermag, zeigte in feinsinniger Weise Rado R a r f t in der Rolle des Beamten Komar und D. G o r i n s e l als Gerichtssozialist Tomšik. Spielerisch, mehr auf den kleinen Raum der Gestikulation und stimmlichen Auswirkung gedrängt, zeigte insbesondere Gorinsel die feinen Anlässe für weitere Möglichkeiten. Den Radek i. R., Dichter und Journalisten Semak verkörperte E. B e r d o n i l mit gutem Gefühl für die Forderungen des Stimmungsmomentes, hätte aber einiger deutlicherer Retuschen bedürft. E. G r o m spielte den Rechtsanwalt Dr. Kostajnek mit einer glücklichen Mischung von Würde, Pathos, Ironismus und Gleichgültigkeit. Den Vater jener Breda, die sich aus purer Verzweiflung über den Verlust ihres wirklich Geliebten dem Rechtsanwalt um den Hals wirft, spielte B. R o v i t z in seiner bekannten Art, wobei er einige glückliche Stimmungsmomente erzielte. J. R o s u t a entpuppte sich in der Rolle des Oberleutnants Grile als brauchbarer, sehr geeigneter Charakterdarsteller. Bredas Mutter Analle fand in M. B a l r a j s e l eine mit guten Points arbeitende Gestalt. Die vergänglich um einen Gatten kämpfende Lehrerin Mostre spielte E. R a e l i, indem sie festes Wissen um solche Szenen kämpfe mündete. Das Publikum brachte den Darstellern reichen Beifall. Der Autor wurde wiederhol gerufen und mit einem Lorbeerkranz geehrt.

9. „3 Mailänder“ (Solovortrag: Herr Voh).

10. „Eine ideale Gerichtsitzung“, humoristisch-musikalische Szene von Heintze (Richter: Herr Toni Dölag; Angeklagter: Herr Dr. Karl Meier; Gerichtsdiener: Herr Otto Kolchik).

11. „Die spanischen Drillinge“ (***).

12. Schlusmarsch: „Am besten ist's, wir fahren nach Marokko“ (Der gemischte Chor). Gesamtleitung: Herr Prof. Hermann Frisch; Conferencier: Herr Dr. Josef Kvansek. — Karten in der Musikalienhandlung J. Höfer, Ulica 10. oktobra.

m. Auch Sie müssen darunter sein! In diesen Tagen begann die Antituberkuloseliga in Maribor mit der Mitgliederwerbung für das kommende Jahr. In Anbetracht der überaus menschenfreundlichen Ziele, die diese eminent humanitäre Vereinigung verfolgt, darf man erwarten, daß jedermann gerne seinen Beitritt erklären und damit seinem Sozialempfinden gegenüber der leidenden Menschheit Ausdruck verleihen wird!

m. Ein plötzlicher Wetterumschwung verwandelte über Nacht die Straßen und Gehsteige in eine Schneebühne. Ueberdies begann es gegen Morgen noch zu regnen, so daß die gestern noch ansehnliche Schneedecke zusehends zu schwinden begann. Das Tauwetter reicht aber nur bis zu einer Höhe von etwa 400 Metern, denn die heute frühmorgens eingelangten Schneebereiche melden Neuschnee und Minustemperaturen auf den Bergen.

m. Die diesjährige Gewerbewoche fand im Gesellschaftsabend ihren Abschluß, der Samstag den Gambriusaal bis zum letzten Plätzchen füllte. Der Präses des Aktionsausschusses R a j c e r begrüßte die Erschienenen und hob besonders die Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Kaufmannstandes hervor. Für die gehobene Stimmung sorgten der Sängerkor der Badermeister, der unter der Leitung von Anton L a h und Karl R a l u s a eine Reihe von Liedern vortrug, sowie der Tamburatschenchor, der unter der Leitung seines Dirigenten J a z b i n s e l unermüdlich Proben seines Könnens gab.

m. Die neue Leitung der Bezirksparlase in Sv. Lenart. Der Banus hat die bisherige Leitung der Bezirksparlase in Sv. Lenart ihrer Funktion entbunden und zum Verrichten der Anstalt den Bürgermeister der Gemeinde Sv. Lenart-Umgebung, Johann M u r s a l, ernannt. Mitglieder des neuen Verwaltungsausschusses der Parlase sind: Franz L o r b e r, Großgrundbesitzer in Porčič, Dr. Ludwig R a m b e r g e r, Arzt in Sv. Lenart, Josef R a j n i h, Bürgermeister von Sv. Barbara, Valentin R i e m e n t i c, Großgrundbesitzer in Sv. Trojica, Ludwig P o l j a n e c, Besitzer in Cogetinci, Josef S p i n d l e r, Besitzer in Sv. Ana, Franz Z u p e, Großgrundbesitzer in Sv. Benedikt und Heinrich J a n e d l, Besitzer in Sv. Jurij in den Slowenischen Büchel.

m. Bulgarische Lieder. Der Tenorist der Sostoter Oper H. J v a n o v gibt heute, Dienstag, im Theater ein Konzert. Am Programm stehen Operarien und bulgarische Lieder. Die Vortragsfolge ist gewählt und gelangen die hervorragendsten Schöpfungen von Dobri, Kristov, Spalov u. a. zur Ausführung. Das Konzert gilt für das Abonnement C.

m. Eine geheimnisvolle Angelegenheit beschäftigt schon längere Zeit die Bevölkerung von Sv. Jurij ob Škabnec in den Slowenischen Büchel. Im Frühjahr starb plötzlich in Galuska die Besitzerin Franziska S e n d a r. Immer mehr verdichtete sich das Gerücht, die sonst kerngesunde Frau könne eines natürlichen Todes nicht gestorben sein. Die Gerüchte kamen auch der Gendarmerie zu Ohren, die sich für die Angelegenheit ebenfalls zu interessieren begann. Da sich der Volksmund von seiner Ansicht nicht abbringen ließ, wurde die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet, die unlängst die Exhumierung der Leiche anordnete. Das Eingeweide wurde vom Physiologischen Institut in Ljubljana untersucht. Es wurden in den Gebärmutter tatsächlich Spuren von Arsenik vorgefunden. Die Behörde leitete nun eine umfassende Untersuchung ein, die, wie es heißt, bereits zur Festnahme einiger Personen geführt hat.

m. Der rote Hahn. Sonntag nachts brach in Slovenska Bistrica im Heumagazin des Kaufmannes R. J u h a r t ein Brand aus, der bald gefährliche Ausmaße anzuneh-

men begann. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte die Gefahr rechtzeitig gebannt werden. Der Dachstuhl des Gebäudes ist zum Teil beschädigt und erleidet der Besitzer hier einen Schaden von etwa 5000 Dinar. Das eingelagerte Heu, Eigentum des Besitzers Josef R i r b i s aus Selje und des Gastwirtes Jakob Z u r a j aus Slov. Bistrica, wurde vernichtet.

m. Beim Wildern verstopft wurde dieser Tage im Jagdrevier des Rechtsanwalts Dr. Gorisel in Zgorzijski Porčič der 60jährige Schmied Stefan G e d e f, der seinerzeit als Kronzeuge im Mittelpunkt des Markuzzi-Prozesses stand.

m. Fahrraddiebstahl. Dem Tischlergehilfen Alois J o r e i c wurde gestern vor einem Hause in der Trzaska cesta ein Fahrrad, Marke Perfelt, mit der Evidenznummer 103.674 gestohlen.

m. Den Arm verloren. Der beim Baumfällen in Planica oberhalb Gram Gmver verunglückten Bartholomäus S a j e v i c mußte gestern im hiesigen Krankenhaus der verletzte linke Arm amputiert werden.

* Verkauf auf Teilzahlungen von Uhren, Goldwaren. M. Ilger-Jevsin. 5977

m. Kranzabsetzung. Anstelle eines Kranzes für den verstorbenen Schulinspektor Dr. S e j a l spendete die Firma S u p a n e i c in der Slovenska ulica 6 den Betrag von 100 Dinar für den Unterstützungsverein armer Schulkinder, wofür ihr der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

m. Dankagung. Der Ausschuss des Vereines für die Unterstützung armer Schulkinder spricht allen Besuchern des Jugendrotkreuzes sowie den Wohltätern seinen inoffiziellsten Dank aus. Die Kinderfreunde werden ersucht, dem Verein weiterhin gewogen zu bleiben, da die Not heuer überaus groß ist und schon gegen 800 Ansuchen um Beteiligung mit Schuhen, Kleidern und Wäsche vorliegen. Gute Menschen werden um Spenden ersucht, die beim Schuldienste der Mädchenbürgerschule in der Cantarjeva ulica abgegeben werden mögen.

m. Spende für den Bau der Dachernstraße. In richtiger Erkenntnis der eminenten Wichtigkeit der Dachernstraße steuerte Rechtsanwalt Dr. S l a n t e für die Fertigstellung der Zufuhrstraße zum Pohoršt dom 3000 Dinar bei. Herzlichen Dank!

m. Anstatt eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Weberin Frl. Erna J i j e v i c stiftete die Textilfabrik H u t t e r & Co. 500 Dinar für die freiwillige Feuerwehr. Herzlichsten Dank!

m. Wetterbericht vom 10. Dezember, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 6, Barometerstand 740, Temperatur 1, Windrichtung NS, Bewölkung ganz, Niederschlag Regen.

Apothekennachdienst

Dienstag: Savost und Vidmar.
Mittwoch: Straf und Minarčič.

Sport

Treffen der Drožen-Lauf-Teilnehmer



Das Drožen-Lauf-Abzeichen, Entwurf Borut Strbar

Die alljährliche nach dem verdienten Draganisator unseres Skisports, Dr. D r o z e n, benannte Gesamtüberquerung des Bachern an einem Tage, der sog. Drožen-Lauf, ist die großartigste Veranstaltung der jeweiligen Winterfaison geworden. Die Teilnehmerzahl ist in den letzten Jahren sprunghaft angewachsen, so daß es bei der im Februar l. J. durchgeführten dritten Überquerung bereits mehr als 50 Läufer waren, die diesen bedeutenden Lauf mitgemacht hatten. Die Wintersektion der hiesigen Alpenvereinsfiliale hat für den Lauf ein besonderes Abzeichen

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:
Dienstag, 10. Dezember um 20 Uhr: Konzert des bulgarischen Tenoristen Ivanov. Ab. C.
Mittwoch, 11. Dezember: Geschlossen.
Donnerstag, 12. Dezember um 20 Uhr: „Rajda“. Ab. A.
Freitag, den 13. Dezember: Geschlossen.
Samstag, den 14. Dezember um 20 Uhr: „Kleinbürger“. Ab. C.

Tan-Kino

Burg-Tonkino. Nur bis einschließlich Dienstag der große Attraktionsfilm „Barricade“ mit Hans Albers und Annabella. Mittwoch folgt das Lustspiel „Eiseflott“ mit Magda Schneider. In Vorbereitung „Kleine Mutti“ mit Franziska Gaal.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Mittwoch der ideale und herrlichste Gesangs-film aller Filme, die jemals über die Leinwand gelaufen sind: „Vergiß mein nicht!“ Der erste Film des besten Tenors der Welt, des Nachfolgers Carusos Benjamin Gigli. Ein Tenor von bezauberndem Glanz und Umfang. Der Film selbst beginnt auf dem Dceanriesen „Bremen“; man ist im Bann der zauberhaften Nächte auf dem Atlantik, man bewundert das ewig bewegte Meer, das Leben am Bord, Flirt und Tanz. Giglis Partnerin ist Magda S c h n e i d e r und der reizende dreijährige Peter, der in seiner kindlichen Unbefangenheit natürlich sofort der Liebling aller ist.

Aus Ptuj

Der neue Stadtrat

Der Banus hat die bisherigen Mitglieder des Stadtrates von Ptuj ihrer Funktion entbunden und an ihrer Stelle neue Mitglieder derselben ernannt. Zum Bürgermeister von Ptuj wurde Rechtsanwalt Dr. Alois R e m e c und zum Vizebürgermeister der Kaufmann Johann C v i l l ernannt.

In den neuen Stadtrat wurden als Mitglieder entandt: Franz M i l i c, Professor; Anton B r e n e i c, Kaufmann; Ferdinand F r a s, Sparkassenleiter; Dr. Sirtus von F i c h t e n a u, Rechtsanwalt; Anton R o l a r i c, Professor i. R.; Matthias R i z a n, Steuerkontrollor i. R.; Johann R u p a r, Spitalverwalter i. R.; Dr. Alexander R ü h a r, Primararzt; Hermann R e r i c h e, Sparkassendirektor; Franz F r a p o r, Bankbeamter; Albert S c h a r n e r, Kaufmann; Albert P r i m e, Obersteuerkontrollor; Andreas H e r n j a, Hafnermeister; Alois P i h l e r, Schneidermeister; Jo-

gestiftet, das stets zu Beginn der Winterfaison zur Verteilung gelangt. Heuer findet die Abzeichenübergabe am Samstag, den 14. d. abends in der „Mariborska loča“ statt. Aus diesem Anlaß werden sich alle vorjährigen und früheren Teilnehmer in dieser anheimelnden Hütte einfinden. Tags darauf wird die neue Trasse gegen Hohe durchgeführt werden. Der Aufstieg erfolgt Samstag nachmittags über Radvanje, während für die Rückfahrt von Roka Sonntag abends um 18 Uhr ein Sonderautobus zur Verfügung stehen wird.

: Neue Leitung der Wintersektion des SSR Maribor. Bei der kürzlich stattgefundenen Tagung der Wintersektion des SSR Maribor wurde eine neue Leitung gewählt, und zwar Sektionsleiter G o l u b o v i c, 1. Stellvertreter Seper, 2. Stellvertreter Voglar, Schriftführerin Frl. Bahun, Kassier Konic, Leiter der Jugendabteilung Frau Ravnik und Bahtar, Chef des Sanitätsdienstes Dr. Putman, ferner Roglic, Ing. Bodeb, Korosa, Strabar und Janedl.
: Holland besiegt Irland. Der in Dublin ausgetragene Fußballkampf zwischen Holland und Irland brachte den Holländern einen 5 : 3-Sieg.

Hann Marinel, Geometer; Franz Stiplovsek, Professor; Ignaz Staj, a, Geschäftsführer; Johann Steudte, Privater; Franz Sirc, Mechaniker; Martin Brab, Kaufmann; Jakob Zavar, Kaufmann; Jakob Gadar, Schuhmachermeister und Besitzer; Karl Koren, Bahnangestellter; Lorenz Rajni, Kaufmann und Besitzer; Josef Perlid, Gastwirt und Besitzer und Josef Pinter, Gerichtskanzlist.

p. Zum Abschluß der Gewerbewoche fand Sonntag vormittags im „Marodni dom“ eine große Versammlung unserer Gewerbetreibenden statt, der auch die Vertreter der Behörden sowie verschiedener Korporationen beizuhören. Nach herzlichen Begrüßungsworten hob der Vorsitzende Herr Perlid die Bedeutung der eben abgeschlossenen Gewerbewoche hervor und dankte allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten. Bei der folgenden Diskussion wurden verschiedene wertvolle Anträge in Vorschlag gebracht, wobei insbesondere der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses ein besonderes Augenmerk zugewandt wurde. Am Abend wurde der Tag mit einer animierten Nikolofeier abgeschlossen.

p. Unfall infolge Unvorsichtigkeit. In Girkove bei Ptuj hantierte dieser Tage der Müller Anton Poplanitz so ungeschickt mit einem Revolver, daß sich dieser dabei entlud. Die Kugel drang dem Manne in den rechten Unterarm.

p. Im Tonino wird Mittwoch und Donnerstag der schönste Martha Eggerth-Film „Die blonde Berna“ vorgeführt. Außerdem wirken Leo Slegat, Jda Wist und Wolfgang Liebenheimer mit.

Eine erfreuliche Rundfunkstatistik.

In den Vereinigten Staaten ist dieser Tage eine Schätzung veröffentlicht worden, in der die neuesten Zahlen über die Verbreitung des Rundfunks mitgeteilt werden. Das Ergebnis ist recht erfreulich. Gegenwärtig sind nicht weniger als 21 Millionen Empfangsgeräte in Gebrauch, davon 19 Millionen in Häusern und Wohnstätten und zwei Millionen in Autos. Die offiziellen Sende-Stationen der Vereinigten Staaten erreichen gleichfalls eine hohe Ziffer von 250 Sendern.

Etwas überraschend ist, daß alle diese Zahlen nur auf Schätzungen beruhen. Eine genauere Feststellung ist jedoch in Amerika nicht möglich, da der amerikanische Radio-Besitzer keine festen Gebühren zahlt und somit die amtlichen Kontrollen wie bei uns und anderen europäischen Ländern fortfallen. Ob man die Amerikaner wegen dieser sozialen Einrichtung beneiden soll, ist freilich recht zweifelhaft. Da die Sendungen Geld kosten, müssen die einzelnen Stationen eine Fülle von Reklamen in ihr Programm einschalten.

Nachrichten aus Celje

Da is amal da Herr Knopshuber...

Wir bringen nachstehend eine von den lustigen Geschichten aus dem bei Ludwig Bauer in Linz verlegten „Schmierbüch“ des berühmten Vortragsskizzeners Franz Reisl, der am 11. Dezember in Celje einen lustigen Abend gibt.

Da is amal da Herr Knopshuber auf'n Bahnhof g'stand'n und hat auf'n Zug nach Wien g'wart.

Wie a so auf- und abgeht auf'n Perron, flacht er auf amal sein Steuerreferenten, mit dem er allweil de Ringkämpfe weg'n seiner Steuervorschriften aus'fecht'n hat.

Der kommt auf ihn zua und sagt: „Oh, habe die Ehre, Herr Knopshuber, fahren Sie auch nach Wien? Ja? Das ist schön, da können wir ja zusammen fahren.“

Sagt da Herr Knopshuber: „Na, danke vielmals, ich bin eh schon J'fammig'sahr'n, wie i Jhna g'geg'n hab.“

c. Lustiger Franz Reisl-Abend. Mittwoch, den 11. Dezember findet im Kasinoaal des Hotels Sloborne um 8 Uhr abends der angekündigte lustige Franz Reisl-Abend statt. Reisl-Abende sind überall ausverkauft. Wohl ein Zeichen, daß die Menschen den Frohsinn brauchen und Suchen, daß ihnen der Humor ein guter Freund ist in unseren trüben Tagen und daß sie alle das Lachen ersehnen. Sind lauter fröhliche Gesellen, die kleinen lustigen Geschichten des immer lustigen Reisl, harmlose Kinder eines heiteren Herzens, keines will bössartig spotten oder gar jemand verletzen. Besonders hat Reisl es auf die Frauen nicht so scharf, wie es manchmal den Anschein hat, im Gegenteil. „Ich habe“, sagt Reisl, „die Frauen alle, alle sehr lieb, sogar meine eigene Frau.“ Die Veranstaltung ist jedermann zugänglich. Kartenvorverkauf in der Sportwarenhandlung Josef Krell, Kralja Petra cesta.

c. Nikolofeier der Vereinigung der Handelshochschulabsolventen in Celje veranstaltete Samstag in den oberen Räumen des „Marodni dom“ ihr Nikolofeierchen. Der Saal war in rotes Licht getaucht. Die unermüdlich spielende „Nikolofappelle“ sorgte für Unterhaltung. Nach den einschmeichelnden Weisen der Kapelle wurde alte u. neue Länze bis in die Morgenstunden getanzt. Um die Veranstaltung machten sich die Herren Buder und Sussitz verdient.

c. Nikolofeier des Stiklubs. Der Stiklub Celje legte im Saal und Klubzimmer „Zur grünen Biere“ seine Nikolofeier, die die Beliebtheit des Klubs bewies; der Besuch war sehr gut. Den Löwenanteil am Erfolg des Abends hatte der famose Nikolaus (Herr Werner Steger), der dementprechend

feierlich empfangen wurde. Nikolaus verband in seinen Reden oft auch scharfen Witz und das vergnügte die Leute ausnehmend. Bald mündete die Feier in eine fröhliche Stimmung, umklungelt von einer tüchtigen Schrammelmusik. Die vielen glücklichen Kinder dankten dem Nikolo für die liebevollen, gütigen Worte und die vielen Pakete herzlich. Auch dem Stiklub gebührt aufrichtiger Dank.

c. Kaulasufahrt in Bort und Wlb. Wenn einer nach dem Kaulasufahrt fährt, wie in diesem Fall, so wird er all seinen Freunden und allen Bergfreunden gar vieles zu erzählen haben, von Land und Leuten, der großen Natur und den harten Kämpfen in Eis und Fels. Viele Aufnahmen werden dabei helfen. Ferdinand Robjath, ein Deutschkärntner aus Villach, die treibende Kraft der Kaulasufahrt österreichischer Abteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines im Sommer 1935 (spricht am Donnerstag, den 12. Dezember, im Zeichenaal der Knabenbürgerschule in Celje. Weitere Mitteilungen folgen.

c. Die Sprachkurse des Verbandes der Handelshochschulabsolventen in Celje haben folgende Stundeneinteilung gefunden: Englisch am Dienstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr; Deutsch (für Anfänger) Montag u. Donnerstag von 20—21 Uhr; Deutsch (für Fortgeschrittenen) Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr. Sämtliche Kurse finden an der staatlichen Handelsschule statt. Nachträgliche Anmeldungen werden zu Beginn jeder Unterrichtsstunde entgegengenommen.

c. Hoherherzige Spende. Die Verwaltung der Zinkhütte in Celje (Einkarna d. d.) hat auch in diesem Jahre als Weihnachtsgabe für die Stadtkassen 25.000 Kilogramm Kohle gespendet. Die Kohle soll in erster Linie an arme Familien mit schulpflichtigen Kindern oder kranken Familienmitgliedern verteilt werden. Für die hoherherzige Spende sei auch auf diesem Wege herzlich gedankt.

Radio-Programm

Mittwoch, 11. Dezember.

9 u 6 I j a n a 12 Schallplatten. 13 Zeit, Wetter, Nachrichten. 19 Nachrichten. 19.15 Nationale Stunde. 20 Übertragung aus Wien. 22 Nachrichten. — B e o g r a d 11 Schallplatten. 12 Funkorchester. 13.15 Volkslieder. 16 Schallplatten. 19 Berichte. 19.15 Stunde der Nation. 20 Aus Jubljana. 21 Konzert. — W i e n 7.25 Schallplatten. 14 Richard Tauber singt. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.50 Anekdoten von Girardi. — B e r l i n 20.10 Beckhoven. — B e r o m i n s t e r 19.20 Schallplatten. 20.30 In-

time Musik. — B r a t i s l a v a 19.25 Volkslieder. — B r e s l a u 22.15 Aus München. — B r ü n n 19.45 Funkkomödie. 20.55 Opernübertragung. — B u d a p e s t 19.25 Salonorchester. 20 Lustspiel. — D e u t s c h l a n d j e n d e r 19 Bunter Abend. 22.30 Musik für Bioline und Klavier. — E e p s i g 20.45 Sinfoniekonzert. — L o n d o n Reg. 20.45 Bunte Stunde. 21.45 Militärkonzert. — M a i l a n d 20.45 Operette. — M i n c h e n 17 Bunter Nachmittag. 18.50 Kammermusik. — P a r i s (Radio Paris) 21.45 Lustspiel. — P r a g 20.05 Konzert der tschechischen Philharmonie, Dirigent Talsch. — R o m 20.50 Sinfoniekonzert. — S t r a ß b u r g 20 Tangos. 21.30 Orchesterkonzert. — S t u t t g a r t 20.45 Bunter Konzert. — T o u l o u s e 21.30 Sinfoniekonzert. 22.45 Operettenmusik. — W a r s c h a u 18.45 Salonorchester. 22 Abessinische Musik.

Heitere Ecke

Patienten, Kertze, Rechnungen.

In einem Hause wohnen zwei Meiers. Der eine Meier ist Arzt, der andere Meier ist Rechtsanwalt. Nun wohnt der Anwalt Meier im ersten Stock und der Arzt Meier im zweiten. Kein Wunder, daß beim unteren Meier den ganzen Tag die Klingel geht und alle kranken Leute nach dem Arzt fragen. Wochenlang schiedte der Anwalt Meier die Leute nach oben. Dann wurde es ihm zu dumm. Er hing ein Schild vor seine Tür: „Hier wohnt nicht der Arzt Meier!“ Darauf ist einige Tage Ruhe. Dann aber geht wieder die Klingel. Empört weist Meier auf das Schild: „Hier wohnt nicht der Arzt Meier!“ Da aber ruft er: Denn darunter hatte einer geschrieben: „Aber man erfährt hier, wo er wohnt.“

Kod zittert beim Zahnarzt. Zählt sich Zähne ziehen und plombieren. Nach einer Woche ist der Arzt fertig. Ihre Rechnung beträgt tausend Dinar“, sagt er dann.

„Ich werde Ihnen den Betrag innerhalb drei Tagen überweisen.“

Der Zahnarzt bleibt lebenswürdig: „Gern. Darf ich Ihnen noch diese vier Zähne zeigen“. Kod sieht die vier Zähne. Sie scheinen ihm ferngejun.

„Sie waren auch ferngejun“, lacht der Arzt verbindlich.

„Warum haben Sie sie dann gezogen.“

Sagt der Arzt: „Ich habe sie einem Patienten gezogen, der seine Rechnung nicht bezahlt hatte.“

In guten Händen.

Junge Frauen gingen spazieren. „Wie sind Sie mit Ihrer neuen Kertzin zufrieden?“ „Sehr, meine Liebe. Sie hat mir die Adresse einer fabelhaften und billigen Schneiderin verraten.“

Technik in Yokohama

Ein Volk wandert durch eine Ausstellung

Yokohama, im November.

Strassenbahnen mit Autotrupen.

Yokohama. — Musik liegt im Namen dieser Stadt. Aber auch viel Schrecken. . . Erdbebenerinnerung. In einem Museum kann man sich die ganzen Schrecken vorstellen, die grauenvolle Katastrophe von 1923 als kein Stein mehr auf dem anderen blieb, als 400.000 Menschen den Tod fanden. Nun, Yokohama ist wieder aufgebaut, lange schon. Eine moderne Stadt, eine schöne Stadt. So neu, daß die Strassenbahnen Autotrupen statt Klingle haben, die bunten Omnibusse von lieblichen Schaffnerinnen geleitet werden und die Kellamezige für bestimmte Geschäftsviertel mit solcher Schnelligkeit und solcher Originalität durch die Straßen ziehen, daß man lange suchen müßte, etwas Ähnliches zu finden.

Dennoch ist Tokios Hafenstadt nicht so „verwestlicht“, daß die Frauen ihre hübsche Tracht abgelegt hätten. Japan modernisiert sich bis zum Neuesten, aber seine Menschen und ihre Auserklichkeit bleiben sichtbar wie früher. Von hundert Japanerinnen, die ich im fernen Inselreich sah, trugen 99 noch ihr kunstvolles Pflöcken auf dem Rücken, die sogenannte „Obe“, 99 klapperten noch auf ihren hölzernen Schuhen, tripp, tripp, tripp — und gut 99 von ihnen zeigten noch die

phantastischen Kunstfrisuren.

Babys im Pongerturm.

Ich stelle dies erneute fest vor dem Eingang zur technischen Ausstellung in Yokohama. Wer geht nicht alles in diese Ausstellung! Das ganze Volk, die Familie mit Kind und Regel; sogar das Baby wird schon mitgenommen und auf dem Rücken der Mutter getragen. Die Ausstellung ist eine Volksschau in des Wortes bester Bedeutung. Auch Japans Kunst ist Volkskunst. Japans Industrieerfolge beruhen zu einem gut Teil auf der Heimindustrie. In Nippon ist alles Sache des Volkes.

Die Ausstellung ist Spiegelbild einer Zeit. Und was diese Schau in Yokohama zuerst u. ganz deutlich widerspiegelt: Nippon hat aufgebaut. Und wie hat es aufgebaut! Heute beherrscht das „made in Japan“ bereits Fern ost von Singapur bis Wladivostok und versucht zäh, den gesamten Weltmarkt zu erobern.

Es gibt heute nicht, das Japan nicht selbst herstellte. Abgesehen vielleicht von chemischen und optischen Erzeugnissen. Gewiß, Japan hat viel an Arbeitsmethoden importiert. Hat sie aber nicht blindlings kopiert (wie etwa China, als es den Industrialisierungsprozeß durchmachte), sondern selbst weiterverarbeitet, verbessert und individualisiert und

zu Vollkommenheiten geführt, die es erklären, daß Japans Erzeugnisse dort, wo sie in Konkurrenz treten, eine gefährliche und ernste Konkurrenz bilden.

Japan-Bubi mit Kriegsschiff.

Die Bauten dieser Schau zeigen eine ganz eigenartige Mischung. Neben einer nüchternen, weißgetünchten und lufthellen Halle steht ein Bau ganz in japanischem Stil. Der Besucher kann sich angesichts dieser beiden grundverschiedenen Welten nicht des Eindruckes erwehren, daß hier zwei Richtungen gegeneinander kämpfen und daß sich ihre Träger, dieses kleinen gelben Menschen, weder von der einen altüberlieferten ganz loslassen, noch der anderen aus neuer Zeit geborenen sich völlig anschließen können.

Das meiste Interesse weckt eine Halle, die mit der Nachbildung des Gefechtssturmes eines Panzerkreuzers gekrönt ist. In ihr sind die modernsten Geschütze ausgestellt, Kriegsmaschinen, Truppenausrüstungen und vieles andere. Das meiste ist echt, manches nur als Attrappen ausgestellt.

Kriegsartikel spielen überhaupt eine große Rolle. In einer anderen Halle werden Kinderpielzeuge gezeigt. Sicherlich 90 von hundert Dingen hatten etwas mit „Krieg“ zu tun oder standen in irgendeiner Beziehung zu ihm. Kleine Tanks aus Blech mit Uhrwerk, Helme, Gewehre, Säbel, Forts und der kleine Japan-Bubi hat seine besondere Freude an einem kleinen Kriegsschiff.

Grammophonplatten aus Glas.

Den weitaus größten Teil der Ausstellung

nehmen rein technische Apparaturen in Anspruch. Alles scheint man nun in Japan nachzukopieren zu wollen. Den Haushalt von der Küche bis zur Badeeinrichtung, das Büro, die Geschäfte, überall sollen Maschinen und Maschinen helfen einspringen. Neben den modernsten Radioapparaten werden elektrische Tauchfächer gezeigt, neben dem neuesten Grammophonmodell elektrische Rasterapparate. Kein, das sind alles keine japanische Erfindungen, aber sie sind so ausgebaut, daß man sie als hundertprozentig japanisch ansehen darf. Echt japanisch sind auf jeden Fall die lächerlich billigen Preise.

Wie wir es oft auf unseren Ausstellungen sahen, so zeigt auch die Schau in Yokohama, wie in modernen Fabriken gearbeitet wird. Von Interessenten dicht umfaßt sind die Maschinen, die verpacken und etikettieren oder sonst eine Arbeit verrichten, die bisher von Menschenhand geleistet werden konnte. In einer Abteilung werden Grammophonplatten hergestellt, Platten aus Glas. Eine der jüngsten japanischen Erfindungen. Die Japaner vervollständigen nicht nur, sie schaffen auch ganz neues!

Nichts „Modernes“ fehlt in dieser Schau. Ein Flugzeugkarussell, mit verblüffend genau nachgebildeten Maschinen, wirbt für die Fliegerei. Auch sind an allen Ecken und Enden der weiten Ausstellungsgelände Lautsprecher aufgestellt, die Musik senden und die vielen Menschen, die sich hier bewegen, in flotter Stimmung halten.

Bernhard Muland.

Philips

Dezember-Kampagne

Wir stellen unsere zukünftigen Käufer in die Lage **gratis** einen preiswerten Radioapparat zu erhalten. Verlangen Sie von unseren Händlern Wettbewerb-Konditionen.

PHILIPS RADIO

13990

Wirtschaftliche Rundschau

Die internationale Goldbewegung

Die internationale Goldbewegung ist schon lange nicht mehr ein Spiegelbild der Wirtschaft für die einzelnen Länder. Ausgesprochene Fortungstendenzen in Frankreich und in den Vereinigten Staaten haben sich geradezu ostentativ über die Aufgabe des Goldes als allgemeingültiger Wertmesser hinweggesetzt, sie haben durch die Ausräumung von Goldpyramiden der Weltfinanz vitale Kräfte entzogen, ohne der eigenen Wirtschaft damit Nutzen zu bringen. Am deutlichsten sieht man dies jetzt in Frankreich. Die Goldpolitik ist kein Konjunkturfaktor mehr seit der falschen Goldverteilung, aber auch seit dem Beginn der verschiedenartigen Währungsmanipulierungen. England zieht daraus die Konsequenz, indem sein Schatzkanzler Neville Chamberlain die These aufgestellt hat, daß ein „starrs Währungssystem“, das heißt eine Goldwährung, in eine politisch und wirtschaftlich instabile Welt nicht paßt. Demgegenüber vertritt der sogenannte Goldblock weiter die gesunden Währungsgrundsätze, nicht ohne dafür die schwersten Opfer zu bringen.

Welche Verschiebungen die monetären Goldbestände der wichtigsten Staaten im Verlaufe des letzten Jahres erfahren haben, zeigt nachstehende, auf Anfang November abgestellte Uebersicht, die auch zugleich die entsprechende Deduktion des Notenumlaufes erkennen läßt:

Land	1935	1934	Deduktion
(Millionen d. Landeswährung) in %			
Frankreich	71.990	82.476	86
Belgien	3.440	2.588	82
Italien	4.251	6.071	38
Holland	589	783	75
Schweiz	1.387	1.902	107
England	195	192	49
Deutschland	99	83	2
Oesterreich	242	242	25
Tschechoslowakei	2.601	2.675	47
Ungarn	79	79	19
Polen	454	497	43
Schweden	384	282	52
U. S. A.	9.500	8.002	77

Demnach haben von den Goldblockländern im Verlaufe eines Jahres Frankreich 10.486 Millionen Francs in Gold oder 13 Prozent, Italien 1820 Millionen Lire oder 30 Prozent, Holland 294 Millionen Gulden oder 33 Prozent und die Schweiz 515 Millionen Franken oder 26 Prozent abgegeben. Selbst die Zunahme ist nicht ganz „real“, sie hängt zum guten Teil mit der Neubewertung der Goldbestände als

Folge der Belgaabwertung zusammen. Im November hat Frankreich neuerlich 4500 Millionen Francs Gold verloren. Auf der anderen Seite zeigen Zunahmen vor allem Schweden (um 102 Millionen Kronen oder 36 Prozent) und dann die Vereinigten Staaten um 18,7 Prozent. Diese dürften bis zum Jahresende bereits die Hälfte der monetären Goldbestände der Welt an sich gezogen haben, eine Aussicht, die manche Washingtoner Finanzpolitiker wohl mit Besorgnis erfüllt, weil sie mit den unausbleiblichen Rückwirkungen rechnen. Die Pflicht aber, die daraus resultiert, nämlich den Goldreichtum in Form langfristiger Kredite in den Weltverkehr zu bringen, wird in den Vereinigten Staaten offenbar noch nicht erkannt.

Börsenberichte

Ljubljana, 9. d. Devisen: Berlin 1756.08—1769.95, Zürich 1421.01—1428.08, London 215.35—217.40, New York 4342.96—4397.28, Paris 299.38—290.82, Prag 181.49—182.50; österr. Schilling (Privatclearing) 8.85—8.95.

Zagreb, 9. d. Staatswerte: Kriegsschaden 365—366, per Dezember-Jänner 364—0, Februar 0—365, März 365—366, 7% Investitionsanleihe 76—78, 6% Begl. 60—63.50, 6% dalmatinische Agrar 60—62, 7% Blair 70.25—71, 8% Blair 80—0, 7% Stabilisationsanleihe 77—0, Nationalbank 6400, Agrarbank 235—237, Kompenzationsmark 14.58—14.78, engl. Pfund 252—153.60, Peseta 7.06—7.10.

Allmähliche Preiserhöhung

Nach Mitteilungen der Nationalbank betrug der Preisindex im Großhandel im Monate November 71.2 gegen 70 im Oktober und 68.3 im Juli, wobei die durchschnittliche Preislage des Jahres 1913 mit 100 angenommen wird. Bei Pflanzenprodukten belief sich der Index auf 82.5 (81.6, 60.3), Vieh und Viehprodukten 58.9 (56.2, 55.6), Mineralprodukten 81.1 (81.1, 79.8) und bei Industrieprodukten auf 69.4 (68.8, 65.7). In den letzten vier Monaten hat sich der allgemeine Preisindex um 7.9 Punkte oder 12.3% erhöht, im Vergleich zum November v. J. jedoch um 8.5 Punkte oder 13.5%.

Der nächstjährige Kaufleutekongress wird im Mai in Split abgehalten werden.

Anfangs Jänner hält die Zentralleitung der jugoslawischen Kaufleuteorganisationen dort selbst eine Konferenz ab, in der die Vorbereitungen für den Kongress besprochen werden sollen. Gleichzeitig wird in Split der Verband der Kaufleutevereine für Dalmatien abgehalten werden.

Einlösung der Stabilisierungsanleihe. Die Einlösung des am 1. Dezember fälligen Coupons der 7% Internationalen Stabilisierungsanleihe des Königreiches Jugoslawien von 1931 wird hinausgeschoben, bis die kurzzeit in Paris zwischen der Regierung u. den Gläubigervertretern im Gange befindlichen Verhandlungen über die Wiederaufnahme des vertraglichen Zinsen- und Tilgungsdienstes der äußeren jugoslawischen Staatsschuld zum Abschluß gekommen sind.

Kapitalerhöhung. Die Koliner Nahverkehrsmittelanstalt N.-G. in Ljubljana hält am 21. d. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der u. a. auch das Aktienkapital von 2 auf 4 Millionen Dinar erhöht werden soll.

Neue Lizenzen in den jugoslawischen Börsen. Im freien Verkehr notiert die Bourse an den jugoslawischen Börsen schon mehrere Wochen nicht mehr. Jetzt wurde auch die Notierung der italienischen Devisen eingestellt. Freitag notierte Triest noch 353.87—356.96. Fortan müssen die jugoslawischen Importeure die Fakturen im Clearing zum amtlichen Prekurs, d. h. zu 355.40, begleichen.

Billigere Bruteier. Da die Banatsverwaltung die Abgabe von Bruteiern des heimischen Huhn in ganz Slowenien einheitlich und gleichmäßig gestalten will, wurde der Preis der Eier von 1 Dinar auf 75 Para pro Stück herabgesetzt. Es müssen wenigstens 60 Stück bestellt werden.

Autarkiebestrebungen in der österreichischen Landwirtschaft. Nach einer Erklärung des Ministerialrates im österreichischen Landwirtschaftsministerium Leopold ist es Österreich gelungen, seinen ganzen Bedarf an Milch, Butter, Roggen, Kartoffeln und Rasse aus inländischen Erzeugnissen zu decken. Außerdem wird der Fleischverbrauch zu 80 Prozent, der Obstverbrauch zu nahezu 90 Prozent, der Gemüseverbrauch ebenfalls zu 90 Prozent und der Weizenbedarf zu etwa 50 Prozent aus dem Inlande gedeckt.

Rumänien durch die Sanktionen schwer getroffen. Das Bukarester Blatt „Lupta“ bringt einen bezeichnenden Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die internationalen Verhandlungen über die Frage der Sanktionsverschärfungen unmittelbar Rumänien tangieren, mit Rücksicht darauf,

daß Rumänien bisher der Hauptlieferant Italiens für Petroleum war. Dasselbe Blatt berichtet, daß beim Außenminister eine Konferenz abgehalten wurde, in der Wirtschaftspragen in Verbindung mit der Sanktionsanwendung seitens Rumäniens gegen Italien erörtert wurden.

Einfuhr von Gefrierfleisch nach Deutschland. Nach reichsdeutschen Blättermeldungen sind in letzter Zeit Verhandlungen mit südamerikanischen Staaten über die Einfuhr von Gefrierfleisch geführt worden. Auf Grund der Vereinbarungen kann damit gerechnet werden, daß Anfang Jänner die ersten Sendungen von hochwertigem Gefrierfleisch in erheblichem Umfang in Deutschland eintreffen werden.

Die italienische Kreditsanleihe. Aus Mailand wird gemeldet, daß die 5%ige italienische Kreditsanleihe bereits 5022 Millionen Lire erreicht und somit die vorgesehene Grenze von fünf Milliarden Lire bereits überschritten hat.

Zahlungsschwierigkeiten eines polnischen Textilunternehmens. Aus Warschau wird berichtet, daß eines der größten polnischen Industrieunternehmen, die „Wibero Manufaktur“ in Lodz, in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Bisher haben sich 105 Gläubiger gemeldet, deren Forderungen insgesamt 30 Millionen Zloty betragen. Das Unternehmen bemüht sich, mit den Gläubigern einen Ausgleich zu schaffen.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Holland und Rußland. Nach Moskau soll eine holländische Handelskommission kommen, um mit den dortigen Zentralbehörden über die holländisch-russischen Handelsbeziehungen zu verhandeln. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden die neuen russischen Schiffsaufträge bilden.

Jeder läßt sein Licht leuchten!

Eine merkwürdige Neuenerung hat der Provinzialrat des französischen Departements Untere Seine (Normandie) eingeführt. Seit kurzem müssen alle Fußgänger, die nachts durch die Straßen der Dörfer gehen, Laternen tragen. In dem Erlass wird behauptet, daß dies im Interesse der Sicherheit des Einzelnen notwendig sei und auf diese Weise Unfällen vorgebeugt werden solle. Das Ganze ist wahrscheinlich eine Sparmaßnahme. Denn der Unbeteiligte fragt sich unwillkürlich, weshalb man nicht lieber die Straßen entsprechend beleuchtet? Das würde allerdings mehr kosten, als wenn der wackere Bürger abends mit seiner kleinen Laterne durch die dunkeln Straßen zieht. Aus dieser Verfügung haben sich schon mittelalterlich anmutende Schaupiele ergeben. Wenn beispielsweise ein Trüppchen Menschen spät oder sehr früh von einer ausgebeuteten Feilschheit heimkehrt, so erinnert ihr Zug recht eindrucksvoll an einen Fackelzug oder noch besser an ein Kinderfest mit Stocklaternen.

Bücherschau

5. **Athenaion-Kalender „Natur und Kultur“** 1936. Als Abreißkalender eingerichtet, Preis 1.95 Mark. Akademische Verlagsgesellschaft Athenion, Potsdam. Dieser Hauskalender besticht immer wieder durch den einzigartigen Zusammenklang von Unterhaltung und Belehrung, durch seine Stofffülle und vor allem durch sein unergleichlich schönes Bildmaterial. Bild und Wort vereinen sich in ihm zu einer staunenswerten Vielfältigkeit. Alle Zonen der Erde sind in ihm vertreten, alle Epochen der Geschichte, unserer Zeit und unser Leben, und alles geschmackvoll und mit künstlerischem Verständnis angeordnet, zum Mitlesen und beschaulichem Verweilen zwingend.

6. **Von Langenscheidts English Monthly Magazine** zur Pflege und Förderung englischer Sprachkenntnisse ist Joeben das Dezemberheft erschienen. Wenn man diese Nummer durchblättert, so muß man zu dem Ergebnis kommen: wer auf diesem Weg nicht Englisch lernt, der wird es nimmermehr lernen. Die Weihnachtsnummer ist im Umfang erhöht und zweifarbig gedruckt; sie kostet aber trotzdem nur 50 Pfg.

7. **Gestaltende Deutsche**. Das ewige Reich. Dritter Band. Von Moeller van den Bruck. Herausgegeben von Hans Schwarz. Verlag W. G. Korn, Breslau. Kart. M. 5.—. Mit den „Gestaltenden Deutschen“ wurde nun der letzte Band der Trilogie „Das ewige Reich“ vorgelegt. Dieser Band bildet eine notwendige Ergänzung zu dem ersten und

zweiten Band. Die für unsere Zeit vorbildlich gewordene Art Möllers, Geschichte zu sehen und zu deuten, bestätigt sich auch hier. Auf ihr beruht die ungeheure Wirkung Möllers, der heute, in dem Jahre, das die zehnte Wiederkehr seines Todestages brachte, stärker ist denn je, und die noch wachsen wird, solange die geistige Revolution sich in die Tiefe entwickelt.

8. **Der proletarische Sozialismus**. Darstellung und Kritik von Werner Sombart. Verlag Buchholz & Weigwange, Charlottenburg. Preis 90 Pfg. Was Sombart in dieser Hinsicht veröffentlicht, findet seinesgleichen nicht in der deutschen Literatur. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ihn als einen Wilhelm von Humboldt des 20. Jahrhunderts bezeichnet.

9. **Hochleistungsmotormodelle**. Eine Bauanleitung mit Modellbogen von H. Jacobs. Sammlung „Spiel und Arbeit“, Band 127. Verlag Otto Meier, Ravensburg. Preis 2.25 Mark. Hans Jacobs gibt eine Anleitung zum Bau freistehender Modelle mit Gummimotorantrieb. Der Bau ist so eingehend in Wort und Bild geschildert, daß auch der Anfänger im Flugmodellbau diese ohne weiteres herstellen kann. Die hier beschriebenen Modelle sind in langjähriger Erfahrung entwickelt worden und sind für dieses Buch nochmals durchgearbeitet und vereinfacht. Wird alles gut beachtet, werden die schönen Flüge dieser Modelle die Arbeit vielfach belohnen.

Beziehbar: Buchhandlung W. Heinz, Maribor. 11354

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Offene Stellen

Junges, fleißiges Stubenmädchen wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Vinarska 1, Krčevina. 13115

Korrespondenz

Geschiedene Frau sucht besseren Staatsangestellten, nicht über 50. Anträge unt. „Nächtern“ an die Verw. 13114

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 3857

Gut erhaltener Bücherkasten und Grammophon zu kaufen gesucht. Anträge unt. „Grammophon“ an die Verw. 13112

Zu vermieten

Sparherdzimmer mit 15. Dezember oder 1. Jänner zu vermieten. Koseskova ul. 22. 13109

Zweizimmerwohnung samt Zugehör im 1. Stock mit 1. Jänner 1937 zu vergeben. Anzusehen in Krčevina, Aleksandrova cesta 14. u. zw. zwischen 8 und 14 Uhr. 13106

Elegantes, sonniges Zimmer mit Bad, Bahnhofnähe, zu vermieten. Adr. Verw. 13107

Möbl. Zimmer, nett, mit separiertem Eingang, an Festangestellten sofort zu vermieten. Stritarjeva ul. 5, I. St. 13102

Eine Dreizimmerwohnung mit Badezimmer, Dienstbotenzimmer, im neuen Hause Meljska cesta 26 ist sofort ab 1. Dezember 1936 zu vermieten. Anzufragen bei Jos. Pirich, Aleksandrova cesta 21. 12403

JOSEF KAGER

Erzeugung von Juwelen u. Goldwaren

Vetrinjska ulica 30 befindet sich jetzt

19081

Miklošičeva (Casino) ul. 4

Möbl. Sparherdzimmer sofort zu vermieten. Vojašniška 16. 13096

Zu verkaufen

Jagd-Hund, 5 Monate alt, zu verkaufen. Pucher, Gosposka ul. 19. 13104

Salon-Pfischgarnitur preiswert zu verkaufen. Besichtigung nur von 9—10 Uhr vormittags Kerkova ul. 14-I, rechts. 13098

National-Registrierkasse mit einer Lade bis 699 D u. eine mit sechs Läden, jede Lade bis 1000 registriert. Kaile, Slovenska 6. 13103

Grauer Herrenpelzrock, neu, billig abzugeben. Tvorinška ul. 22, Tür 7.

Echter Halden- und Blütenholz erhältlich bei der Kmetijska družba, Meljska cesta 12. 13110

Zu verkaufen: 1 Psyche, 1 Kleiderkasten, 1 Küchenkreuz, 1 Vorzimmerwand, 1 Waschkasten. Anzufragen: Hausmeisterin, Aleksandrova cesta 55. 13111

Sehr gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Adr. Verw. 12932

Diverse Einspanner - Luxus- und Geschäftsschlitten und Wagen billig zu verkaufen. Tržaska c. 8, Počivalnik. 12982

Einen Waggon Wirtschaftsschlitten verkauft franko Station Rimske toplice mit Din. 1.60. Lottspilch, Rimske toplice. 2921

Teuthühner

g e p u t z t

Din 18.— pro Stück

aufwärts, täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags zu haben. 12335

And. Suppanz, Maribor, Cvetlična ulica 20 (im Hofe)

Tiefbewegten Herzens sagen wir Allen für die aufrichtigen Beweise warmen Mitgefühls anlässlich des Todes unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Maria Weixler

Oberlehrerswitwe

sowie für die schönen Kranz- und Blumen-spenden und die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis herzlichsten Dank. 13108

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

6 Dinar Liter prima Wein ab heute bis nur Neujahr über die Straße. Gasthaus „Mesto Ptuj“, Tržaska cesta 7. Führung M. Seifried. 13101

Veterinär-Ambulanz für Hunde, Katzen und Vögel. Injektionen Hundestaupe. Maribor, Kamniška 14. 13097

Psychographolog und Chiro-soph N. Saducki reist ab. — Bleibt in Maribor bis 14. Dezember, nachher in Celje. — Empfängt täglich von 9—12 und von 14—19 Uhr. Adresse: Maribor, Hotel „Zamorca“, Zimmer 26. 12960

Zu mieten gesucht

Absolvent nimmt Besitz in Pacht, 4 Arbeitskräfte. Adr. Verw. 13109

Suche Sparherdzimmer oder leeres Zimmer, Meljska oder Zentrum, mit 15. d. M. oder 1. Jänner. Anträge unter „Sparherdzimmer“ an die Verwaltung. 13099

Realitäten

Haus mit 2 Wohnungen, noch nicht fertiggestellt, günstig zu verkaufen. Rollefenster, elektr. Licht, großer Garten, Brunnen. Preis Din 50.000, die Hälfte auf Büchel, event. Ratenzahlungen. Anzufragen: Nasipna ul. 18-I, Pobrežje. 13113

Roman von Eola Stein

Schicksal zwischen die und mich

Es ist spät geworden. An der gemeinsamen Kaffeetisch, die das Fest beschließt, findet Helge Borden einen Humor und seinen sprühenden Geist wieder. Er hat es eingerichtet, jetzt neben Gudrun zu sitzen. Er erzählt in schneller Folge die wichtigsten Anekdoten. Die kleine Gesellschaft kommt aus dem Lachen nicht heraus.

„Mehr, mehr!“ bitten die Mädchen, sobald er aufhören will. Und seine Erzählkunst scheint unerschöpflich zu sein.

Das Ehepaar Mauren sitzt jetzt zwischen seinen jungen Gästen. Und wieder denkt der Arzt: Sophie hat recht gehabt, dieser Helge Borden, mag man sagen, was man will, ist ein scharmanter Mensch, wie man ihn selten findet. Es wäre vielleicht doch der passende Mann für Gudrun gewesen. Nun scheint es zu spät zu sein. Der Blick ihrer Augen ist ganz entrückt. Ihr Lächeln abwesend und nur durch das lustige Geklapper der anderen gewaltsam hervorgeholt. Sie ist innerlich fern von dem heiteren Kreis. Sie darf diesen Ubelode nicht wiedersehen, beschließt der besorgte Vater.

Gegen vier gehen die Gäste. Gudrun und Gerda räumen mit der Mutter und dem Mädchen noch die größte Unordnung in den Zimmern auf. Dann drängt der Vater zur Ruhe.

„War es ein schöner Geburtstag, Kind?“ fragt er, als Gudrun ihm den Gutenachtkuss gibt.

„Es war wunder-, wunderschön, Papa. Ich danke dir noch tausendmal für alles.“

Auch der Mutter dankt sie. Dann steht sie in ihrem rosa Tanzkleid unbeweglich am Fenster ihres Zimmers und schaut in den Himmel, der allmählich das nächtliche Dunkel verliert und eine harte graue Färbung annimmt.

Hinter ihr entleert sich Gerda und plan-

bert unaufhörlich von allem, was der Tag ihr gebracht hat. Wenn es auch ohne kleine Enttäuschungen nicht abgegangen ist, sie ist doch sehr zufrieden mit ihrer ersten Gesellschaft. „Du hast fabelhaft ausgesehen, Gudrun“, erklärt sie ohne Reiz. „Und deine beiden Kavaliere sind tollschön! Du weißt wohl selbst nicht, wer dir der Liebste ist? Willst du heute eigentlich gar nicht schlafen gehen? Warum antwortest du mir nicht? Träumst du, Gudrun?“

Die Ältere fährt zusammen. „Ja, ich glaube, ich habe mit offenen Augen geträumt. Gute Nacht, Kleine, ich zieh mich schon aus. Sei jetzt still, laß uns schlafen, mein Liebling.“

Sie mag nichts mehr hören. Will Ruhe um sich haben. Will auch noch gar nicht schlafen. Will nur immer daran denken, wie Arnulf Ubelodes Lippen wie ein Hauch ihr Haar streiften, wie seine geliebte Stimme leise, ganz verhallend und innig kitzelte: „Ich liebe Sie, Gudrun!“

Daran will sie denken und in großer Glückseligkeit mit wachen Augen davon träumen.

Aber als sie im Bett liegt, überfällt sie doch die Müdigkeit. Als sie am nächsten Morgen erwacht, weiß sie nicht mehr, ob sie die Worte, die sie so sehr beglückten, geträumt oder ob sie diese wirklich erlebt hat.

A u s s p r a c h e.

Vor dem Haus in der Rothenbaumchaussee will Helge Borden dem Freund abschiednehmend die Hand geben. Die anderen jungen Leute haben sich schon zerstreut.

„Ich komme noch mit dir“, sagt Ubelode. „Möchte gern etwas mit dir besprechen.“ Dann geht er über den Harvesthunderweg nach Hause und erlebt in der Natur den

9 anbrechenden Tag. Du weißt, das habe ich immer geliebt.“

Sie gehen nun nebeneinander. Schweigen eine Weile. Dann beginnt Ubelode wieder:

„Ich habe Gudrun Mauren heute gestanden, daß ich ein neuer Mensch mit Lebensmut- und -lust geworden bin und daß sie diese Wandlung vollbracht.“ Helge Borden schweigt. Der Freund fragt nach einer Weile: „Du sagst nichts?“

„Ich hab' es selbst gesehen und gefühlt, Arnulf. Und — ich freue mich für dich.“

„Das tut gut zu hören. Du bist mir nicht böse, Helge?“

„Eine merkwürdige Frage zwischen uns.“

„Doch nicht ganz. Ich hab' sehr stark das Gefühl, deine Kreise zu stören, wenn ich mein Leben jetzt so einzurichten verlange, wie ich es mir wünsche.“

„Dein Gefühl ist ganz richtig, Arnulf.“

„Und dennoch?“

„Was hätte ich denn tun sollen, um es zu verhindern? Gudrun sehen und sie lieben war doch eins bei dir!“

„Zuerst glaubte ich, es sei die Ähnlichkeit mit Sybille, die mich in ihre Nähe zog. Aber bei näherer Bekanntschaft verlor ich diese Ähnlichkeit. Nur zuweilen bricht sie durch und verblüßt mich dann immer von neuem. Aber du hast völlig recht: Sie ist ein ganz anderer Mensch.“

„Innerlich gewiß. Und äußerlich? Zuerst hat mich ja auch diese Ähnlichkeit frappiert und zu ihr gezogen. Du weißt, wie sehr ich als Künstler Sybilles Schönheit bewunderte.“ Er lag es sehr leise.

„Arnulf Ubelode ist so sehr mit sich selbst und seinem Schicksal beschäftigt, daß er auf die Worte des Fremden kaum achtet.“

„Wir müssen ganz aufrichtig zueinander sein in dieser Stunde, Helge. Die alten Kameraden von einst. Du liebst Gudrun?“

„Liebe ist ein großes Wort. Ich finde sie entzückend, bezaubernd, anbetungswürdig. Ich war schon nahezu bereit, meine Freiheit für sie aufzugeben. Da kamst du ...“

„Hättest du es früher getan, wäre es für dich besser gewesen, Helge.“

„Das weiß ich noch nicht. Denn auch, wenn wir verlobt gewesen wären, hättest du dich in sie verliebt.“

„Das ist nicht das richtige Wort. Ich liebe sie! Ich hatte geglaubt, nach Sybille und nach dem, was geschehen ist, nie eine andere Frau lieben zu können.“

„Daselbe habe ich von dir auch geglaubt, Arnulf. Du siehst, man irrt sich immer wieder. Man kennt sich selbst und seine besten Freunde nicht ganz.“

„Es ist Liebe, ich weiß es seit heute. Eine andere Art von Liebe, als ich sie früher empfand. Sybille war ewige Glut und Flamme für mich. Gudrun erweckt bessere Gefühle in mir, ruhigere, aber nicht weniger tiefe. Es ist beglückend in ihrer Nähe. Man kann alles vergessen und selig ein, wenn sie bei einem ist. Ich hätte sie vielleicht auch geliebt, wenn sie an dich gebunden gewesen wäre, aber ich wäre dann sofort aus eurem Leben verschwunden. Wenn du sie liebst, Helge, kann ich nicht begreifen, warum du so lange gezögert hast?“

„Das begreife ich heute auch nicht mehr. Aber du kennst mich ja. Ich liebe meine Freiheit, mein Junggeflertum. Die Ungebundenheit meines Daseins. Gudrun kommt aus einem sehr bürgerlichen Heim. Wenn sie selbst auch künstlerisch begabt ist, so ist doch nichts Unbürgerliches an ihr. Das liegt natürlich an dem Milieu ihres Elternhauses und ihrer Erziehung. Aber ich hätte sie auch nicht anders machen wollen. Ein wenig geistlos, ein wenig freier natürlich. Aber im ganzen hätte ich unser gemeinsames Leben doch nach ihr eingerichtet und mich geändert. Das fiel mir nicht leicht. Ich weiß, ich bin eigentlich nicht für die Ehe geboren. Ich verliebte mich zu leicht und zu oft. Ich glaube nicht, daß ich einer Frau auf die Dauer treu sein kann. Mein Beruf führt mich mit viel zu vielen schönen Frauen zusammen. Aber wozu erzähle ich dir das alles? Du kennst mich ja gut genug.“